P. O. germ.
965 kilo

P. O. germ. 965 Klo

Müller-Friedberg

Orgetorix,

ein tragisches Gemählde

aus der

ältesten Geschichte Helvetiens

in fünf Aufzügen.

Von

Carl Müller-Friedberg.

Neue, von dem Verfasser veränderte Originalauflage.

St. Gallen,
bey Huber und Comp. 1804.

Helvetii, gallica gens, olim armis virisque, mox memoria nominis clara.

Tacit. Hist. lib. I.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Orgetorix

ein

tragisches Gemählde in fünf Aufzügen.

Personen:

Orgetorix, oder Hordrich, der reichste Helvetier.

Claudie, seine Tochter.

Cajus Alpinus, } Häupter der Helvetier.
Numejus,

Julius Alpinus, Sohn des Cajus.

Lucius, Hordrichs Vertrauter.

Divico, Anführer eines Gaues.

Häupter der Helvetier.

Krieger und Bürger.

Die Handlung hebt den Nachmittag an, nnd dauert bis tief in die Nacht.

Der Schauplatz ist im Lager bey Aventikum, in dessen Grunde sich der Tempel der Göttin Aventia zeigt.

Die Weissische Schauspieler-Gesellschaft schikte sich an, dieses Theaterstück in St. Gallen aufzuführen, und dieser Zufall war Ursache, daß es noch einmal von der Hand des Verfassers berührt ward. Er schien überzeugt, daß in unsern Tagen kein Publikum ein langes Heldenstück ohne Gähnen aushalten werde, welches nicht mit dem Reitz eines Nebeninteresse verbunden ist, den sich der empfindsamere Theil der Zuschauer zum Hauptinteresse erheben könne; und so ist diese in ungünstigen Augenblikken unternommene und darum etwas beeilte Arbeit eine kleine Hingabe für das Vergnügen des Publikums, für das jeder, dem es möglich ist, sich einige Pflicht fühlen sollte.

Der Verfasser hat diesen frühsten Funken jugendlicher Einbildungskraft mehr umgeschaffen, als umgearbeitet. Er zweifelt daher nicht, daß ein geübtes Auge seine Nachlese leicht an ihrer mehr dramatischen Wendung, und an ihrer grössern Gefälligkeit für zartere Gefühle von den frühern Auftritten unterscheiden werde, deren rednerischeren Prunk er nur durch Abkürzen mildern konnte; es benimmt aber die Eßlust nicht, wenn ein gutes Stück Roast Beef mit einer Auswahl gefälligerer Gerichte umkränzt wird.

Die Tochter des Orgetorix ist eigentlich die neue Schöpfung, die das Stück mit höherem Interesse beleben und dem Talent einer Schauspielerin weiten Spielraum gewähren sollte, wenn sich diese mit Feingefühl und ohne grelle Uebergänge in die zerschiedenen Nüancen zu geben weiß, die durch das sanfte aber reitzbare des Charakters und durch die gewaltsamen Lagen herbeygeführt werden, in welche das der Hi-

storischen Wahrheit als Würze zugegebene Gedicht Claudien versetzt hat.

Wenn es gelungen wäre, die Tochter des Orgetorix wirklich zum Ideal eines schönen weiblichen Charakters (mit Rücksicht auf Sitten und Zeitalter) zu bilden, dann wäre es entschieden, daß weibliche Charakter Schönheit in einer sanften und doch lebhaften Mischung von Stärke und Schwäche bestünde, wovon die erste das Weib veredelt und in seltenen Lagen weit über die Kühnheit des Mannes hinstreben läßt; die zwote aber, welche die Grundfarbe bleiben muß, jene Biegsamkeit ist, die dem schönen Geschlecht den Preis der Liebenswürdigkeit so entschieden zusichert.

Claudie ist der Pendant des Julius, eines kühnen, nicht vermessenen, zu allen Tugenden des Menschen und des Bürgers unaufhaltsam hinstrebenden Jünglings.

Hordrich ist eine schwerere Aufgabe für den Schauspieler und nichts weniger als der Held des Stücks; Herrschbegierde hat

noch nicht den vollen Grund der Güte aus diesem schwankenden Charakter ausgeäzt, in welchem Verwegenheit ein blosser Blitzzug ist, der augenblicklich, der äussersten Niedergeschlagenheit Platz macht.

Lucius hingegen hat alle Eigenschaften eines kalten ausgemachten Bösewichts erschöpft, und ist mit den verborgensten Irrwegen des menschlichen Herzens vertraut.

Cajus ist ein offener aber äusserst strenger Republikaner. — Sein Charakter ist, wenn man will, vom Bilde des Brutus entlehnt. Jener des Numejus ist nur mit feinerer Menschenkenntniß versezt.

Diese Bemerkungen stehen wenigstens für den Schauspieler am rechten Flecke; der Verfasser wünscht daher, daß sein Trauerspiel nur dann auf die Bühne gebracht werde, wenn den Schauspielern sattsame Frist gegönnt werden kann, sich nach ihrem Talent in diese Charakter einzustudieren und der Abkürzungen zu überheben. Die Ueberbleibsel des alten Stücks sind ge-

schichtlich nothwendig und der dramatische Werth der neu geschaffenen Auftritte hangt ganz davon ab, daß sie unverstümmelt gelassen werden.

Der Verfasser stand im Begriffe, zerschiedenen Bemerkungen zufolge, das Sie aus der Sprache des Stücks auszustreichen. Er fand aber: das Ihr der beliebten Ritterschauspiele könne nicht in so graue Zeiten zurückgerufen, und das Du, mit dem er die engern Verhältnisse etwelcher Handelnden bezeichnet hat, würde, im ganzen angenommen, das Stück zu roh und eintönig machen. Es ist übrigens noch nicht ausgemacht, ob es nicht eben so schicklich sey, die Helden der Vorzeit, die sich gewiß der gebildeten Sprache ihres Zeitalters bedienten, auch in dem gebildeten Sprachegebrauch des unsrigen auftretten zu lassen, als sich an das blosse Mechanische der Worte zu binden.

Doch genug über dieses werthlose Kind des Zufalls. Möchte es einige seiner Gön-

ner, deren blosse litterarische Launen so wahres Vergnügen gewähren, von dem schädlichen Vorurtheile abbringen, daß man sich immer in vollen Putz setzen müsse, um den Musen einen Besuch abzustatten!

St. Gallen im Jenner 1804.

Erster Aufzug.

Der Tempel ist eröffnet, und mit den Siegeszeichen der oft überwundenen Allemanier geschmückt. Die Göttin ist mit Lorbeern und Blumen bekränzt.

Erster Auftritt.

Cajus Alpinus, Numejus, und die helvetischen Häupter zur Rechten; Julius Alpinus, und Lucius mit den Kriegern zur Linken des Altars.

Alle Krieger entblössen bey Eröffnung der Bühne ihre Schwerdter, und rufen:

Laßt uns schwören!

Julius.

Ja, Väter! — ja, laßt uns schwören, kämpfen, und überwinden! hemmt nicht länger das Entzücken und die Aerndte der Krieger! — Dort im neuen, errungenen Vaterlande, auf dem ersten Schlachtfelde schon wollen wir unsere Göttin mit frischen Lorbeern bekränzen. Bald wird ihr auf milderem Boden ein herrlicherer Tempel —

Cajus.

Kein aufbrausendes Feuer, Jüngling! keine allzurasche Hize! — sie ist unzeitig, wenn sie auch edel ist; nur reife Ueberlegung gewährt dauerhafte Entschlüsse.

Julius.

Also noch überlegen und wann handeln? Wir empfanden alle die harte Undankbarkeit unserer Muttererde, die unsern blutigen Schweiß mit unschmackhaften, kraftlosen Früchten vergalt. Unsere Hände, — ha Brüder! beweisen diese Siegeszeichen ihre Stärke nicht? — und dennoch waren sie zu schwach, diesem steilen Gelände den Werth ihrer Arbeiten zu entringen. — Wie mancher Sieg ward uns zu Galle! wie manche Thräne trübte unser Auge! und wie oft hörte ich den Bezwinger der Allemanier seufzen, und der Erde fluchen, wenn ihm bey seiner Rückkunft Gattin und Kinder schmachtend und nahrungslos um den Hals fielen, wenn er sie ohnmächtig in die matten Arme schlang, die sie nicht laben konnten! — Elend drückte uns alle; wir sahen alle von unsern schroffen Felsen in die blühenden Thäler unsrer Nachbarn hinunter, auf die reichen Saatfelder unsrer Feinde. Aber nur Hordrich riß uns aus dem unthätigen

Schlummer, er zerriß den Schleyer, der unsre Augen mit finsterm Dunkel umhüllte — „Brü„der! Helvetier!” schrie uns der mit Vaterlands-Seele begeisterte Mann zu: „seht euern „Erbtheil! die Erde ist allgemein; der milde „Schöpfer schuf diese Früchte auch für euch; „der Tapferste verdient das beste Vaterland!” — Zwey Jahre sind vorüber seitdem Hordrich uns so tief in die Seele drang, und wir ihm mit lautem Beyfall zuschrien: „Hordrich, du bist „unser Vater! Hordrich, die Götter reden durch „dich!”

Die Krieger. (Mit Entzücken.)

Ja, Hordrich, die Götter sprachen durch dich!

Lucius.

Alle menschliche Erfindungs-Kraft überstieg dieser selige Gedanke; eine milde Gottheit hat ihn vor seine Stirne geführt. — Himmlisches Feuer loderte in unsern Herzen auf, und fachte sie zur Kühnheit an; ihr zeigtet uns das Gefährliche unsers Unternehmens, Väter! aber Gefahren befeuerten nur den unaufhaltsamen Muth; — noch stauntet ihr, aber der vaterländischen Wohlredenheit unsers Hordrichs widerstandet ihr nicht; bald stärktet ihr den unumstößlichen Vorsatz: er ward uns zum Ge-

setze.*) Helvetier! dürft ihr noch zaudern? Das Gesetz ist der Wink der Götter; jeder Augenblick macht uns strafbar, — Laßt uns das Gesetz beschwören, und vorwärts gehen!

Die Krieger. (mit Hitze.)

Laßt uns schwören und kämpfen!

Cajus.

Euch ahndet nur von Glücke, liebe Brüder! möchte euch diese fröhliche Ahndung nie täuschen! — — Euren eifrigen Muth würde ich im Felde der Ehre beloben; aber unsere stillen Versammlungen, in denen die Vernunft arbeitet, erheischen gelassenere Gemüther, — von Vorurtheilen freye, sanfte Ueberlegung.

Julius.

Keine Ueberlegung wo das Gesetz spricht! — Zwey Jahre Zurüstungen waren hinlänglich;**) nun ist der Augenblick der Vollziehung da; alles Nachdenken wäre zu spät. Windonissa, Thuricum, eilf Städte sind schon durch unsere Hände eingeäschert, vierhundert Dörfer, die wir mit Frohlocken in helle Flammen ausbrechen sahen,

---

*) In tertium annum profectionem lege confirmant.
Jul. Cæs. de bell. gall.

**) Ad eas Res conficiendas biennium sibi satis esse duxerunt.
Jul. Cæs. de bell. gall.

die verwüsteten Felder, *) unsere zertrümmerte Tempel, Merkur, Isis, Epona,**) die von unsrer Frömmigkeit neue, prächtigere Gebäude fodern; dieses sind die einzigen Vernunftschlüsse, die wir noch hören dürfen; und diese heissen uns unsere Gebürge verlassen und in einer bessern, minder undankbaren Gegend, ein neues Helvetien suchen.

Numejus.

Sie wissen, daß wir uns diesen Entwürfen nie entgegen gesetzt haben, seitdem uns ein Gesetz jeden Widerspruch verbeut. Wir zögerten nur, weil wir durch die Gesandtschaft, deren sich Hordrich so gerne belud, unsre Unternehmung sicher stellen, und die Sequaner und Heduer zu Freunden gewinnen wollten. — Hordrichs lan-

---

*) Opida sua omnia, numero ad duodecim, vicos ad quadringentos, reliqua privata ædificia Incendunt, Frumentum omne, præter quod secum portaturi erant, comburunt.

J. C. de bell. gall.

**) Wenn wir von den verschiedenen Aufschriften auf die Verehrung schliessen dörfen, so scheinen Merkur zu Windonissa, Isis in dem Dorf Wettingen in Pago Tigurino, und Epona zu Solothurn ihre Tempel gehabt zu haben.

Tschudi gall. comata.

ges Ausbleiben ist die erste Ursache dieser unangenehmen Verweilung. Warum bewarb er sich so heftig um die Ehre dieser Gesandtschaften? er, der bey euerem Auszuge unentbehrlich ist: noch zögert er in Aventicum, ehe er im Lager erscheint, und Rechenschaft von seinen Verrichtungen giebt. — — Durch unsre Bemühungen, Freunde, die ihr uns Vorwürfe macht, nicht durch die seinige, sind die Boier, die Rauracher, die Tulinger, die Latobriger*) um euer Lager versammelt, und erwarten mit uns, voll Unmuth, die Rückkunft eures gepriesenen Hordrichs, um aufbrechen, und streiten zu können.

Lucius. (hastig.)

Aber, Numejus! wir verlangten nur das Gesez zu beschwören; werden wir es erhalten können? — (beyseits) der unausstehliche Mann, wie er mich ängstigt!

Cajus.

Ja, ihr werdet ihn thun den unauflöslichen heiligen Schwur, der euch binden, der euch zum

*) Persuadent Rauracis, et Tulingis et Latobrigis, finitimis, uti, eodem usi Consilio, opidis suis, vicisque exustis, una cum iis proficiscantur, Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, et &c. &c. — — receptos ad se socios sibi adsciscunt.

Iul. Cæs. de bell. gall.

Kampfe zwingen, der euch ewig alle Hoffnung zur Rückkehr versagen wird. *) — Aber, daß denn nicht je ein Zaghafter — —

Julius (schnell einfallend.)

Wir sind alle Helvetier; — — welcher wird zagen?

Numejus.

Es ist nicht mehr um kurze und plözliche Ueberfälle, um streifende Horden Allemannier zu thun. Ihr verlaßt euer Vaterland auf immerhin: ganze streitbare Völkerschaften stehen gegen euch auf; aus ihren Provinzen, aus bewehrten Städten werdet ihr sie vertreiben, und euch in ihre Häuser festsezen müssen.

Julius.

Vermehrten unsere Landsleute nicht die Anzahl der Gessaten, und schlugen sie nicht selbst die Römer am Allia? drangen sie nicht bis in Rom, als Sieger, als schreckliche, gefürchtete Sieger? **)

Cajus.

So sey es denn Helvetier! der grosse unabänderliche Entschluß sey gefaßt; und der feyer-

---

*) Hoc Sacramentum fuit, ne redirent.

L. Florus de gest. Rom. l. III. cap. X.

**) *Tit: liv: Decad: I. lib. V.*

liche Schwur, der euch so schauervoll entzückt, befestige ihn. — Wir verlassen die zerstörten Gegenden, die uns bis dahin Vaterland waren; — wir verlassen sie öde, eingeäschert, verheert, nachdem wir sie durch unsterbliche Thaten der Nachwelt unvergeßlich, untilglich in den Jahrbüchern unsrer Barden *) gemacht. Das einzige Ueberbleibsel unsers Namens sey also der Schutt der zertrümmerten Städte, Asche und Verwüstung, die ewig über uns trauern sollen. Aventicum **) erfahre das Schicksal

*) Eine Gattung Priester der heidnischen Gallier, und folglich auch der Helvetier, die zugleich ihre Dichter, und Geschichtschreiber waren. — et Bardi quidem fortia virorum Illustrium facta Heroicis composita versibus cum dulcibus lyræ modulis cantitarunt.

Ammianus marcellinus lib, XV,

**) Vor Zeiten Awentschen, darnach Uchten, dieser Zeit avenche, oder Wiflisburg, von Graf Vivilo, der aus den gebrochenen Mauern des alten Aventicum wieder ein Städchen auf dem Bühel aufgeführt, da vor Zeiten die Bürger ihr Kapitolium und Rathshaus hatten.

Tschudi gall. com.

Aventicum war einst des ganzen Helvetiens Hauptstadt. Aventicum gentis caput.

tacit. Hist. lib. I,

seiner eilf zerstörten Schwestern; und mit diesem lezten Zufluchtsort lodere alle Hoffnung der Rückkehr in Flamme auf. — — Dieser Tempel stürze! — — (nach einem tiefgeholten Seufzer) — der einzige, der noch unserm Gottesdienste geweiht ist; den wir mit hundert Siegeszeichen geschmückt haben; in dem wir so oft mit den Wohlthaten der gütigen Aventia*) überhäuft, auf unserm Antlize dankbar darnieder lagen. Nicht Gottlosigkeit zersplittert dein Heiligthum, nich Troz, nicht sträflicher Unsinn. — Nein, Göttin! Liebe, die du in unsern Busen legtest, Liebe zu unsern Kindern, und tugendhaftes Verlangen, sie in einem besseren Lande einst dir dienen zu sehen; — Im ersten Felde, wo deine milde Hand uns den Sieg gönnt, soll auf hohen Marmorsäulen ein herrlicheres Gebäude

---

**) Einige halten sie für Minerva; ihr Tempel war eine halbe Meile von Wiflisburg, jezt Münchenweiler genannt, und ward von ganz Helvetien mit Wallfahrten heimgesucht.

Tschud. gall. com.

Viele glauben, daß die Göttin ihren Namen von der Stadt Aventicum erhalten habe; ist es nicht wahrscheinlicher, den Namen der Stadt von jenem der Göttin herzuleiten?

dir emporglänzen und wir werden es mit neuen Siegeszeichen, und frisch grünenden Lorbeeren zieren. — — (Er, und nach ihm alle, entblössen die Schwerdter) Durch dich, durch deinen unsterblichen Namen beschwören wir die heiligste Vollziehung dieser unumstößlichen Entschlüsse.

Die Häupter.

Ja, wir beschwören sie.

Die Krieger.

Wir schwören; Göttin, segne unsere Waffen! (Alle stecken die Schwerdter wieder ein.)

Cajus.

Segne sie, und auch du, unsterblicher Dis!*) Menschenvater! auch du segne ein Vorhaben, dessen erste Begierde von dir kommt; — aber wenn je ein Feiger unter uns seyn könnte; wenn ein Zaghafter mit einem einzigen Gedanken der Vollstreckung dieses feyervollen Schwurs sich widersezen; wenn ein Ruchloser durch einen scheußlichen Eidbruch deinen Na-

---

*) Alle Gallier glaubten sich überhaupt von dem Gott Dis oder Pluto entsprungen. — Galli se omnes ab Dite Patre prognatos prædicant.
Jul. Cæs. de bell. gall. l. VI.

men und deinen Tempel schänden dürfte; — O! den treffe deine fürchterlichste Rache.

Numejus.

Den treffe dein ganzer Zorn, Göttin! und ihr Helvetier, mit was für einer Strafe werdet ihr den Greuelmenschen vertilgen?

Die Häupter.

Er ist ein Verräther; mit dem Feuer *)

Die Krieger.

Mit dem Feuer!

Julius.

Eitle Vorsicht! keiner wird nur mißmuthig zurück sehen; keiner mit dem Schritte wanken; keiner —— ——

Zweyter Auftritt.

Divico, vorige.

Divico.

So eben traf unser Hordrich im Lager ein.

*) Die Helvetier hatten die Feuerstrafe auf jeden Vaterlands-Verrath gesezt; so zeugen es auch Cäsars Worte, da er von der allfälligen Bestrafung Hordrichs schreibt: damnatum pœnam sequi oportebat, ut igni cremaretur.

Julius.

Unser Hordrich?

Divico.

Diesen Augenblick wird er in eurer Versammlung seyn; — helle Fröhlichkeit lächelt auf seinem Antlitze: er muß uns sehr erwünschte Nachrichten bringen.

Cajus.

Wir erwarten ihn mit Sehnsucht.

Lucius — (beyseits.)

Wie gelegen er kommt!

Dritter Auftritt.

Hordrich. Vorige.

Numejus.

(Zu Hordrichen im Eintretten) So spät; wie wenig kennen Sie die zärtliche Ungeduld, mit der sie dies Volk erwartet!

Hordrich.

(In die Mitte trettend.) Vergeben Sie Numejus der blöden Schwachheit eines Vaters! die Umarmungen einer Tochter, die mir bis ausser die Stadtthore entgegen eilte, verspäteten meinen Eintritt ins Lager. — (zum Volke, schmeichelnd:) Auch von euch darf ich Nachsicht hoffen, theure, liebe Brüder! — Euer Ruhm, die

bewundernde Hochachtung, die euch jedes Volk zum Opfer bringt, hat mehr, als meine Geschicklichkeit gewirkt. — — Die Heduer, die Sequaner werden euch als Freunde empfangen, und nach den heiligsten Rechten der Gastfreyheit bewirthen. — Im Nothfalle werden sie selbst als gute Verbündete handeln, und beglückt, wenn ihr ihnen den Frieden gönnt, sich's zur Ehre schätzen, euere Entwürfe unterstützen zu dürfen.

Julius.

Ein Werk meines Freundes!

Lucius.

(Zu den Kriegern.) Eine neue Wohlthat eueres Hordrichs.

Hordrich.

Endlich, endlich Helvetier! steigt ihr empor, wie eine neue Sonne, die den Erdkreis beglänzen, und die alte mit dichtem Dunkel umhüllen wird. — Kein Rodan, kein Rheinstrom, keine hohen Alpen, und schrofichten Lebergebirge werden diese Menge tapferer Krieger mehr einthürmen, und den Lauf ihrer Waffen begränzen; *) keine dürre, undankbare Erde

*) Id hoc facilius eis persuasit, quod undique loci natura Helvetii continentur, una ex parte

wird ihre Siege mehr verbittern. *) Das biederste und wackerste Volk wird endlich diese morschen Dämme durchbrechen; — — Alle Gallier, **) hundert Völker werden sich seinem blossem Namen unterwerfen, und durch Tribut und Geschenke Huld und Friede von ihm erkaufen. — Stolz wird sich die unbezwungenste Völkerschaft neben dem neidischen Rom emporheben, izt seine Nebenbuhlerin, bald seine Bezwingerin; und dann seine Beschüzerin heissen. — — Aber welch eine noch weit rührendere Aussicht, Helvetier! — Wenn ihr in dicht begrünten Auen die lieben Kinder, und die zahlreichen jungen Enkel um euch her sizen, gaukelnd im fetten Grase spielen, holdlächlend über den fröhlichen Ueberfluß sich freuen, und dann

---

Rheno latissimo &c. &c. pro multitudine autem Hominum, et pro gloria belli, atque Fortitudinis augustos se fines habere arbitrabantur, qui in longitudinem millia passuum. CCXL. In latitudinem CLXXX. patebant.

Jul. Cæs. l. I. de bell. gall.

*) Non sufficientibus Terris.

Flor. de Gest. Rom. lib. III. Cap. X.

**) Perfacile esse, cum virtute omnibus præstarent, totius galliae Imperio potiri.

Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.

wieder sanft staunend auf die vorige Dürftigkeit zurückdenken sehen werdet; welche beseligende Zufriedenheit wird dann eure Herzen durchströmen!

Lucius.

Brüder! er ist wahrlich euer Vater!

Die Krieger.

Es lebe Hordrich, der Mann des Vaterlandes!

Cajus.

Sie haben unsere Aufträge erfüllt; unsere Erwartung ist eingetroffen. —

Hordrich.

Nur die Pflicht jedes rechtschaffenen Bürgers that ich. —

Numejus.

(Beyseits.) Unerträglicher Hochmuth! (zu Hordrichen) der Erfolg hat die Sehnsucht gerechtfertigt, mit der sie sich um die Ehre dieser Gesandtschaften bewarben. *)

Hordrich. (aufgeblasen)

Um Gutes zu wirken, werde ich nie Ihren

*) Daß dieser Vorwurf begründet seye, beweisen Hordrichs Absichten, sein Charakter, und der innere Verstand Cäsars Worten: Is sibi legationem ad civitates suscepit.

Tadel scheuen, Numejus! — — Aber, was säumt ihr, Helvetier? Der Weg ist gebahnt; jeder Tag ist Verlust; unsere Bewegungen haben den mißtrauischen Römer schon in Unruhe gesetzt; ihr schlugt ihm zu tiefe Wunden, als daß er je euer Freund seyn könnte; die Niederlage des Lucius Cassius Longinus ist zu neu in seinem Gedächtnisse, und noch sinnt er auf Rache. *) Doch zuvor müßt ihr euch einen Heerführer wählen; — eine Auswahl, die unsäglich wichtig ist; und nur der Kühnste und Kräftigste darf solche Helden anführen.

Cajus. (vor sich.)

Niederträchtige Ränke! —

Lucius.

Wen könnt ihr wählen, Freunde! wer hat seine Treue bewährter gemacht, als der, der die Hälfte eurer Alpen, eure besten Güter, die zahlreichsten Heerden besaß, und alles euertwegen verläßt? — — —. Undankbarkeit ist zu schwarz für Helvetier.

**) Cæsar, quod memoria tenebat Lucium Cassium consulem occisium, exercitum que ejus ab Helvetiis pulsum, et sub jugum missum, concedendum non putabat &c. &c.

Jul. Cæs. l. I. de bell. gall.

Cajus.

Diese Erkiesung muß von dem ganzen Volke geschehen. — — Julius, Krieger! geht eure Völker zur Versammlung zu befehlen! — daß die verordnete Anzahl der Lastwagen und Maulthiere in Bereitschaft stehe! — von den zahlreichen Saaten werde alles Ueberflüssige verbrannt; jeder belade sich für drey Monate mit dem nothwendigen Mundvorrath; ihr kennt die Verordnungen eurer Väter.*) — Sie Hordrich, werden der Ruhe bedürfen: auch wir gehen, die lezten Anstalten zur Abreise zu treffen.

Die Häupter und Krieger tretten zu zerschiedenen Seiten ab. Hordrich und Lucius tretten vorwärts ins Lager; der Tempel schließt sich.

---

*) Constituerunt — — — Iumentorum et carorrum quam maximum numerum cœmere, sementes quam maximas facere, ut in itinere copia Frumenti suppeteret &c. &c. Frumentum omne, præter quod secum portaturi erant, comburunt, ut domum Reditionis spe sublata paratiores ad omnia Pericula subeunda essent. Trium mensium molita cibaria sibiquemque domo efferre jubent.

Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.

Vierter Auftritt.

Hordrich. Lucius.

Hordrich.

Laß dich umfangen, Freund! noch liebt dich nur ein Bürger; bald wird ein Herrscher dich mit dankbarem Gefühl in seine Arme schliessen. — —

Lucius.

Ja, Kronen glänzen dir, Hordrich! nur Muth und Stärke genug, sie an dich zu reissen. Der Helvetier hat den Trieb ganz eingesogen; nur in dieser kriegerischen Trunkenheit, nicht im taumellosen Frieden konnte er fühlen, was er fühlt. — Freyheit, und Hordrich ist sein erster Wunsch; bald wird es Hordrich und Freyheit; und endlich Hordrich alleine seyn.

Hordrich.

Nützen wir den einzelnen ruhigen Augenblick — du weißt, wie unumschränkt Catamantaled lange Jahre durch, die oberste Gewalt über die Sequaner behauptete; daß ihn selbst die Römer aus Hochachtung ihren Freund nannten; *)

*) In eo Itinere persuadet castico, catamantaledis filio Sequano, cujus Pater Regnum in Sequanis multos annos obtinuerat, et a S. P. Q.

und wie allgeltend nun Divitiacus die Heduer nach seinem Willen lenkt; daß er der Abgott seines Volkes ist. *) Nun, der Sohn des erstern, der begierig auf die Fußstapfen seines Vaters zurücksieht, und Dumnorix der tapfere Bruder des leztern, beide brennen schon lange vor Begierde, die einzigen Gesezgeber ihrer Völker zu seyn. Durch diese werde ich meine Absichten unfehlbar erreichen, denn auch sie versprach ich nachhin mit meinem Kriegsheer zu höchsten Beherrschern ihrer Lande aufzuwerfen, und sie empfinden, daß kein Volk in Gallien, was der Helvetier, vermag. **) — Nur die

---

R. amicus appellatus erat, ut Regnum in civitate sua occuparet, quod Pater ante habuerat. *Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.*

*) Item que dumorigi œduo Fratri Divitiaci, qui eo tempore Principatum in civitate sua obtinebat, ac maxime plebi acceptus erat, ut idem conaretur, persuadet. -- *Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.*

**) Non esse dubii, quin totius galliæ plurimum Helvetii possent se suis copiis, suoque Exercitu illis Regna conciliaturum confirmat. *Jul. Cæs. eodem.*

Reise durch ihre Lande, Freund, alles übrige wird ihre Gewalt, mein Ansehen, und der Anhang, den ich unter meinen Mitbürgern zähle, leicht bewirken.

Lucius.

Aber die Zeit dringt; haben Sie den Anschlag zu Reife gebracht? haben Ihnen ihre Freunde versichert — — —

Hordrich.

Hand in Hand, Schwur gegen Schwur. — Ja, Gallien! bald wird selbst dich das vereinte Gewicht deiner drey mächtigsten Völker zerquetschen. *) Ich bedürfte einer weit längern Musse, wenn ich dir alles das grosse, das ausgedehnte, das unfehlbare unserer Entwürfe entfalten wollte; — Claudiens Hand, die ich dem mächtigen Heduer zugesichert, wird das untrüglichste Pfand unserer Treue seyn. **)

---

*) Hac oratione adducti inter se fidem, et jus jurandum dant, et Regno occupato per tres potentissimos ac Firmissimos Populos totius galliæ sese potiri posse sperant.

J. C. lib. I. de bell. gall.

**) Eique (dumnorigi) Filiam suam in matrimonium dat.

idem:

Lucius.

Wie! die Hand Ihrer Tochter?

Hordrich.

Du staunest; — weil sie die Verlobte des Julius ist. — Sie lieben sich zärtlich; Julius war ihrer würdig; aber Dumnorix ist mir unentbehrlich; es ist das erste Bedingniß, unter dem ich seine Freundschaft erhielt.

Lucius.

Unseliger Mann, Sie haben sich verloren! dem ganzen Gebäude Ihrer Hoheit eine Säule entrissen! — nun sind Sie mit allen ihren ausgedehnten Entwürfen dahin.

Hordrich.

Du schreckst! — ich kann unmöglich mehr zurück.

Lucius.

Wissen Sie, daß Julius in Ihrem grossen Werke alles war? daß er alles verhindern, oder alles ausführen kann? — — der Liebling der jungen Mannschaft, die er in dem lezten Zuge wider die Allemannier geführt; deren Herzen ganz ihm gewidmet sind; ein kühner, feuriger und zugleich geliebter Jüngling. — — Seine Verbindnng mit Claudien war der Wunsch des Volks; selbst Sie waren ihm desto theurer.

Hordrich.

Aber Cajus, der harte rauhe unbewegliche Mann würde sich doch untrüglich so gar seinem Sohne widersezt haben?

Lucius.

Cajus kann nichts wider Sie, wenn Julius für Sie ist; — Den liebt die muthige Jugend; jenes seine Verdienste wissen nur kalte Greise, veraltete Republikaner zu schäzen. — Aber wenn Julius an der Spitze der muntern jungen Tiguriner sich wider Sie auflehnt, und Cajus in der Versammlung der Häupter auf Sie donnert, Ihre Verbindung mit dem Fremden verdächtig schildert: dann — — —

Hordrich.

Ich sehe die unvermeidliche Zerrüttung aller meiner Anschläge vorher. — Dumnorix ist mir alles, und ohne Julius bin ich nichts.

Lucius.

Weniger niedergeschlagen, Hordrich! hoffen Sie noch — Julius besizt die größte, die edelste Seele; — Er liebt ihre Tochter unaussprechlich; aber vielleicht ist ihm Freundschaft noch heiliger, als Liebe. — Sie wissen, wie sehr er an Ihnen hängt; — greiffen Sie ihn an seiner schwachen Seite an; — reitzen Sie seine Großmuth;

muth; der Jüngling findet so was anzüglich süsses, ausserordentliche, erhabene Thaten zu thun; — — vielleicht — doch fassen Sie sich; hier kömmt er.

Fünfter Auftritt.

Julius. Vorige.

Julius. (Mit offenen Armen.)

Kommen Sie, bester Mann, an den redlichen Busen des Freundes, der Sie liebt!

Hordrich.

(Der sich von ihm loswindet, mit einer ernsten, kalten Mine:) — Versäumen wir kostbare Augenblicke nicht unmännlich: — Sie lieben mich, Julius?

Julius. (Betroffen.)

Ob ich Sie liebe? —— diese Frage — doch Sie können nicht beleidigen, Freund!

Hordrich. (Immer im strengen Tone.)

Sind Sie mein Freund? — würden Sie mir wirkliche Proben Ihrer Freundschaft geben? — alle erdenkliche Proben? ——

Julius.

Aber Sie fragen mich doch so bedenklich — so bedeutend —— (nach einer kleinen Pause) zählen Sie auf mich, Hordrich!

Hordrich.

Vielleicht, wenn Sie wissen werden, was ich äusserst hartes von Ihnen fordern muß ———

Julius. (Lebhaft.)

Fordern Sie mein Leben; alles, was mir theuer ist; ——— ohne Umstände, Freund!

Hordrich.

Nur, was ich Ihnen auch gab, — ihre Ansprüche auf die Hand meiner Tochter fordere ich zurück.

Julius. (Sich entsetzend.)

——— Und die können Sie mir mit dieser tödtenden Kaltblütigkeit fordern? grausamer Mann! — und wenn ich Ihnen auch mein Liebstes opfern könnte, würden Sie nicht Claudien selbst unglücklich machen?

Hordrich.

Der Wille der Eltern, ihre Absichten, ihr Vortheil können das einzige Gesez der Kinder seyn.

Julius.

Nein, in unser Helvetien drang dieses gewaltsame, Natur-widrige Gesez noch nicht ein. — O Hordrich! da in diesem Herzen, das Sie zerfleischen, spricht ein anderes Gesez.

Hordrich.

Sie bedenken sich also, ob Sie der heiligern

Freundschaft die Hand eines Mädchens opfern dürfen.

Julius.

Kann Freundschaft solche Forderungen thun? Dunkel, fürchterliches Dunkel umhüllt Ihr Betragen.

Hordrich.

Dringen Sie nicht ein — unser Vorhaben, das Heil des Volkes — noch ist meine Zunge gebunden; ich kann nur fordern.

Julius.

Wollen Sie mich nur prüfen?

Hordrich.

Ich hielt Sie für geprüft, aber Sie bedenken sich; Sie wanken zwischen Vaterland und Knabenglück. —

Julius. (entschlossen)

So nehmen Sie Ihre Tochter wieder.

Hordrich. (ihnumarmeud.)

Nnn kenne ich meinen Alpiner wieder. Je herrlicher der Sieg ist, den Sie über Ihr eigenes Herz davon getragen: desto fähiger erkenne ich Sie zu grössern, noch rühmlichern Unternehmungen. — —
Julius! ich will Ihnen das Geheimniß aufklären; aber die gewissenhafteste Verschwiegenheit —

Lucius.

Die müssen Sie zu unserer Sicherheit schwören; durch alles, was ihnen das Heiligste ist, schwören.

Julius (mit Würde)

Ich schwöre nur dem Vaterlande, Lucius! (zu Hordrich) Glauben Sie Ihr Geheimniß durch das Pfand meiner Freundschaft gesichert genug, Hordrich?

Hordrich.

Sie sind mir zu hochachtungswürdig, als daß ich nur zweifeln sollte — Dumnorix, der Bruder des mächtigsten Heduers ist Claudiens künftiger Gemahl; konnte ich einem Mann etwas versagen, der mir eine Krone verschaffen kann?

Julius. (schnell)

Was sprechen Sie von Krone?

Hordrich.

Die Helvetier sind ein tapferes, doch abergläubiges Volk; Krieger, und nichts mehr, als blinde Krieger. Pfaffen und Weissager beherrschen sie. — Ist es nicht besser —

Julius.

Wie besser, was besser?

Hordrich.

Ist es nicht rühmlicher? —

Julius.

Daß sie Knechte seyen?

Hordrich.

Daß ein Mann sie beherrsche, der es sagen darf — —

Julius.

Wie Hordrich! sie könnten ihre Mitbürger? —

Hordrich.

Durch meine Verständnisse mit den Häuptern und den Mächtigsten der Sequaner und Heduer, durch den zahlreichen Anhang meiner Freunde, durch Drohungen und glänzende Versprechungen, die ihre Anzahl vermehren werden, durch Sie, Julius! durch Ihr Ansehen bey dem Kern unserer jungen Kriegsleute, durch erkaufte Orakelsprüche einiger Eubagen, *) und durch die Heersführerstelle, die man mir noch frohlokkend aufdringen wird, kann ich es ohngezwei-

*) Eubagen (Eubages) eine Gattung heidnischer Priester der alten Gallier, ihre Weissager Vates, wie sie *Strabo lib*. 4. nennt. Eubages vero scrutantes summa, et sublimia naturæ, pandere conabantur.

Ammian. Marcell. lib. XV.

felt. — — Wie leicht wird es mir fallen, wenn wir in die Lande meiner Verbündeten Legionenweis einrücken, die Tapfersten, die Fürchterlichsten der Helvetier zu entfernen, durch ihre Lage zur Unthätigkeit zu zwingen, und durch den Tod der ersten Aufwiegler zu schrecken, um dann zu herrschen.

Julius.

(Sich aus tiefem Nachdenken erholend.)

Herrschen! — der Ausdruck in Hordrichs Munde! — — O Vaterland! auf was für Helden wirst du noch zählen können, wenn Hordrich dich verräth!

Hordrich.

Ein Gespenst der verirrten Einbildung, ein Geschöpf kindischer Vorurtheile; — oder was heissen Sie Vaterland? Vielleicht das magere, dürre, öde Land, das jeder Helvetier verläßt; oder die einzelnen, sich freydenkenden Bürger, deren jeder ein Tyrann des andern ist; die mich lieben; die ich glücklich machen würde: die ohne das eitle Hirngespinst, das leere körperlose Wort Freyheit mich selbst zu ihrem Beherrscher wählen würden. ——

Julius.

Entheiligen sie unsre theuerste Worte nicht!

Freyheit und Vaterland: —— Sie dachten noch kürzlich nicht so, als Sie uns große Bürger, freye Helden, die Bezwinger Roms, und die Beschüzer der Erde nannten —— (sehr beweglich.) Hordrich! ——

Hordrich.

Das Volk will nur getäuscht seyn; das Wahnsinnige liebt nur die, so ihm schmeicheln. — Aber Sie, Julius! Sie sind hoch über die pöbelhaften Vorurtheile erhaben; —— ermannen Sie sich; nüzen wir unsere Ueberlegenheit über diese leichtgläubigen Dummen. —— In dieser Brust schlägt ein dankbares Herz; meine Größe soll die Ihrige seyn.

Julius.

Jede Grösse ist mir Abscheu, die ich mit der Freyheit meiner Mitbürger erkaufen solle. Je freyer sie sind, desto größer sind wir.

Hordrich.

So gehen Sie, Unedler! dienen Sie Ihren Undankbaren, und verrathen Sie drn Freund.

Julius.

Nein, verrathen kann ich Sie nicht: aber mich Ihren Anschlägen widersezen, und Sie fliehen kann ich, gefährlicher Mann! (er geht ab)

Hordrich. (zu Lucius)

Er entweicht — Freund! eine Ahndung, eine unbezwingliche Bangigkeit! —— doch nein; er wird mich nicht verrathen. —

Lucius.

Aber durch hundert andere Wege Ihre Entwürfe vereiteln. — Ich eile, ihn noch aufzusuchen; vielleicht gelingt mir, was Ihnen fehlschlug. (ab.)

Sechster Auftritt.

Hordrich. Claudie.

Claudie.

Was fiel vor? Julius so schrecklich gestimmt! und auch Sie! mein Vater! blaß und unruhig.

Hordrich.

Laß es gut seyn.

Claudie.

Ach! ich ahne des Guten wenig.

Hordrich. (zornig)

Mische dich nicht in der Männergeschäfte, Weib!

Claudie. (stolz)

Ich bin Helvetierin, Tochter und Verlobte; waffnen Sie mich, mischen Sie mich unter Ihre Rotten; wenn ich erblasse, dann bin ich frey.

lich nur ein Weib! (sie schmiegt sich an Hordrich und küßt seine Hand; er drückt sie zärtlich an sich, blickt sie an, und reißt sich rasch von ihr los) — So bog er mich auch an sich, so fuhr auch er auf, doch er kam zurück, mit brennenden Lippen, und übergoß mich mit einem wilden Thränenstrom; aber Ihre Augen sind trocken; — warum weinen Sie nicht, Vater! wenn Julius und Claudie weinen?

Hordrich.

Genug! daß Ihr feige Weichlinge seyd.

Claudie. (rasch)

Bey Gott! das ist er nicht. — Ich bin's vielleicht izt, da mich tödtliches Entsetzen über seine kühne Entschlossenheit überwältigt hat. — Er sprach nicht — (zärtlich) aber welchen Blick von ihm kennt seine Claudie nicht?

Hordrich. (forschend)

Also sprach er gar nicht zu Dir?

Claudie.

Er stotterte nur, aber sehr beredt. Die Worte Raub, Verrätherey, Herrsucht, entfielen ihm und — (ihn steifanblickend) — er nannte Hordrichen.

Hordrich.

Gott der Ehre! müssen dann meine unge-

rathenen Kinder die Ersten seyn, die sich meiner Größe widersezen?

Claudie.

Welche Grösse mangelt Ihnen, die unter einen Volk von Brüdern gewünscht werden darf? —— und was für Brüder! Ein Volk, das Sie ausschweifend liebt, seine Ehre nennt, ach nein, das kann mein edler Vater nicht verrathen.

Hordrich.

Seit wenn ist es Helvetischer Mädchen Sitte, dem Vater Lehren zu geben? Ehedem lasen sie in seinen Mienen, und gehorchten seinem Willen.

Claudie.

Noch, mein Vater!

Hordrich.

So vergiß deine thörichte Liebe und schicke dich an, heute noch in die Arme eines würdigern Gemahls zu reisen.

Claudie.

Würdiger als Julius? — welch eine fremde Sprache! In einem Anfall von Unmuth könnten Sie so das Lebensglück Ihrer Tochter zernichten?

Hordrich.

Es ist keine Laune; alles ist von weitem her angeordnet.

Claudie.

Von weitem her? Schrecklich! und Ihr Wort?

Hordrich. (kalt)

Was ist Helvetischer Mädchen Sitte?

Claudie.

Gehorchen. — Aber seit wann zerknicken die Väter der Mädchen Herz, spielen mit ihrem Glück? — Als Sie mich mit Julius verlobten, sprachen Sie: „Er ist der Edelste unter Helvetiens Jünglingen, aber liebst du ihn, Claudie? (wehmüthig) O! alles ist anders, auch meines Vaters Herz ist anders.

Hordrich.

(Er eilt auf sie hin, küßt sie auf die Stirne, dann aber entschlossen.) Du kannst mich weich machen, quälen, foltern, aber meinen Willen ändern —— nie. —— (Er entfernt sich)

Claudie.

So gut und so hartherzig! (sie naht sich dem Tempel) Milde Gottheit! gieb mir meinen Vater wieder! (sie bleibt unbeweglich, das Angesicht in ihre Hände gesenkt.)

Siebenter Auftritt.

Claudie. Julius.

Julius. (schnell einstürzend)

Hordrich fort? Ich muß ihm nach! (Claudien gewahr werdend) Du hier, theure Liebe! aber wie beklommen, wie zerrüttet?

Claudie.

O Julius! meine Freuden sind gemordet! Ich verblute da, an der Wunde, die des Vaters Hand in mein Herz schlug.

Julius.

Auch ich will verbluten. Seyd mir willkommen, ihr Schwerdter der Gallier! einer meiner Schmerzen hätte mich getödtet, aber der Gegendrang von beyden hält mich aufrecht, fürchterlich aufrecht, wie die Rauchsäule meiner Vaterstadt zwischen zween stürmenden Winden schwebte.

Claudie.

(Gefaßt) Julius, weißt du keine Rettung für dein Weib?

Julius.

Nenne dich nicht mehr so. Ich habe ja selbst den Freuden der Liebe entsagt.

Claudie.

Das mag dein Mund gelogen haben, — die Götter hörten es nicht; dein Herz hat Claudien nicht entsagt.

Julius.

O nein, nein, Weib meiner Seele! aber was vermag noch mein Herz, wenn dich dein harter Vater seinem Ehrgeiz opfert. Ein neuer verrätherischer Bund heftet ihn an Dumnorix, den Heduer. —

Claudie.

Ich kenne den Mann nicht! Ich bin keine Magd, die man verhandeln kann. — Heute noch ehrt man Geseze in Helvetien, laß mich! laß mich! ich will ihren Schuz anrufen, heute noch, bevor man auch sie verhandelt. —

Julius.

Das sollst du nicht! edles Mädchen, werde nicht strafbar gegen deinen Vater; sein Recht ist das erste, das heiligere.

Claudie.

Julius! du lästerst! Raub ist nicht Recht. Auch der Vater kann Räuber werden. (In sich fahrend) Götter! hab ich gesündigt!? — Nein, ich bin ja dein, Julius! Du verthei-

digst deine Braut nicht, sie muß sich also selbst für dich retten.

Julius.

Du berechnest die Folgen nicht. — Anklägerin deines Vaters, bebe! Wirst du das Amt des Richters hemmen können, wenn er in das tiefere Dunkel der Anschläge eindringt? Erst bist du Tochter, nur dann Braut.

Claudie.

(Matt an ihn gesunken) Tochter bin ich? Tochter? — ich bin eine Waise, die ärmste vaterloseste Waise.

Zweyter Aufzug.

Der Tempel ist geschlossen.

Erster Auftritt.

Hordrich geht in dem vordern Theil der Bühne bald langsam, bald mit schnellen Schritten, jezt die Stirne reibend, dann wieder das Haupt in die Hände gesenkt, immer mit den Merkmalen des tiefsten Nachdenkens umher. Lucius etwas rückwärts, mit ineinander gefalteten Armen, sieht ihm gelassen zu.

Lucius.

(Ruft ihm einige mal mit gelassener Stimme:) Hordrich! ——— Hordrich!

Hordrich.

(Wirft ihm einen verwilderten Blick zu, und fährt fort zu staunen.)

Lucius.

(Geht auf ihn zu, faßt seine Hand, und ihn starr

ansehend, im höhern Tone:) — Das ist nicht männlich, Hordrich.

Hordrich.

(Reißt sich von ihm los, und verdrüßlich:) Peinige mich doch mit dem verwünschten stoischen Wesen nicht; —— das kann ich nicht; — du redest, aber ich fühle.

Lucius.

Aber wissen Sie auch, daß es zuspät ist, Ihren Entschluß zu ändern — daß der betrogene Dumnorix, der getäuschte Sequaner sich unvermeidlich an Ihnen rächen, sie am ersten verrathen würde. — Sie können nicht mehr zurückgehn, Hordrich!

Hordrich.

Wer will zurückgehn? Ich weiß zu wohl daß alles unwiederbringlich ist; —— nur zu meinem Falle bereiten will ich mich. — Vom Gipfel des Glücks, von den Höhen, von denen ich auf meine Mitbürger herabsah, so stürzen, von den Stufen eines Thrones, in die schmählichste Niedrigkeit herabsinken — itzt von allen hochgeachtet, geliebt, beneidet, angebethet, — dann verhöhnt, beschimpft, verflucht, von keinem nur bemitleidet, kriechend, und von dem Niedrigsten wie ein Wurm zertretten; —

tretten; —— izt noch ein halber Gott — dann ein niederträchtiger Verbrecher heissen; —— das dringt in die Seele, Lucius! das kann ich nicht, wie du, mit dem kalten Auge lächlend übersehen.

Lucius. (immer kalt)

Unglücklich ist der Mensch! — schon so viele Wirklichkeiten, die ihn quälen; — Schöpfer! und du schufst noch ein weiteres Reich der Schrecknisse in seiner Einbildungskraft! (in einem tröstendern Tone:) Werfen Sie doch einen einzigen Blick in die Seele des Julius; ist er denn fähig, Sie zu verrathen?

Hordrich.

Und wenn er mich auch nicht verräth; wird er nicht meine Anschläge verhindern, vereiteln, in ihr Nichts zurückschleudern? — — und dann, was bin ich im Angesicht meiner Bundesgenossen? —— O Schimpf! — ein muthloser, unmächtiger, zaghafter Mann.

Lucius.

Wenn ich aber noch in dem Herzen des Julius lese, daß er sich zu Ihnen schlagen, Ihre Entwürfe unterstüzen — ausführen wird?

Hordrich.

Trüg mich nicht mehr, Freund! du hast mich schon auf den schroffsten Theil des Felsen geführt. — Der Abgrund ist zu sichtbar, der mich verschlingen wird.

Lucius.

Julius liebt; und damit ist alles gesagt. — Diese allvermögende Leidenschaft hat schon stärkere Helden erschüttert. — Warum schnitten Sie ihm aber auch sogleich alle Hoffnung ab? — beleben Sie sein Herz wieder mit neuen Hoffnungsstralen; schmeicheln Sie seiner Leidenschaft; versprechen Sie ihm Claudien.

Hordrich.

Kann ich es? Unüberlegter! kann ich es?

Lucius.

Sie können ihn täuschen — wenn er nur hofft.

Hordrich.

Aber, wenn er auch über diese Blödigkeit erhaben ist?

Lucius.

Dann schläfern Sie den Löwen ein, um ihn desto sicherer zu erdrosseln; — werden Sie nachdenkend; wanken Sie; stammeln Sie; wischen Sie sich die Augen; lassen Sie eine Thräne

fallen; scheinen Sie durch seine Gründe gerührt, von einem Stral Vaterlandsliebe betroffen, von dieser abentheuerlichen Empfindung ganz begeistert; werden Sie auf einige Augenblicke ein schwärmerischer Republikaner. Julius ist nicht mistrauisch; die Schwärmer sind es nie. —— Wenn wir nur in Freundeslanden sind, wie leicht werden wir ihn entfernen, und mit seinem kleinen Haufen unschädlich machen zönnen.

Hordrich.

Durch dich lebe ich wieder auf, Freund!

Lucius.

Izt sammeln Sie Ihre ganze Standhaftigkeit! Julius kann nicht mehr lange ausbleiben, und die Stunde rükt an, in der Ihr Schicksal entschieden werden soll. — Bald wird ein Helvetier, als Heerführer über seine Brüder erhoben seyn; meine Gegenwart bey dem Volke ist um desto nothwendiger. — — Ich will Ihnen Ihre Beute sicher in die Hände spielen. (ab)

Zweyter Auftritt.

Hordrich allein.

Diese ganze Scene durch ist er in sich selbst versunken, überlegend; seine Reden sind gebrochen wie

die Leidenschaften, die ihn bestürmen, zerschieden sind.

Zwischen zwey fürchterlich ungleichen Aeussersten! — ein überwiesener Bösewicht, den man zum Tode schleppt; den jede Mutter, jedes Kind steinigen will; — mir schauert, als hörte ich wirklich das Geschrey des Schmerzens, die Wuth, die Raserey, das Geheul der Flüche. — Oder ein unumschränkter Gebiether. — O Herrschaft wie lieblich ist dein Schimmer! — Und doch würde sie Julius ausschlagen; und er glaubte edel zu thun; — und selbst ich dachte einst wie er, und noch giebt es Augenblicke — der lügt, der das Gefühl des Vaterlandes ganz verläugnen will. (Nach sehr langem Nachdenken) Du handelst also sehr unedel, Hordrich! — — lächerlich! kann der unedel seyn, der sich auf den Thron schwingt? — Aber auf den Thron muß ich über meiner Brüder Leichen tretten; — Brüder, die mich unendlich lieben; — Ha, ihrentwegen lieben, weil ich ihnen nüzlich bin, den Thörichten schmeichle. — O Krone! Krone! du kostest mich unendlich harte Siege. — Izt muß ich wieder den Freund hintergehn, der es so zärtlich, so aufrichtig mit mir meynt, mir eben so liebevolle Vorwürfe

machte, die Tugend so reizend schilderte. — Tugend! Nein, wahrlich, du bist kein Schattenbild! — — Und das Kind, das vor mir in Thränen zerfloß; — auch mir stand eine im Auge: das mich einen harten, unnatürlichen, gefühllosen Vater nannte; sich so wehmüthig vor mir krümmte, und die Hände rang; — O jedes Wort war ein Dolch im wunden Herzen: jede Thräne drang mir glühend in die Seele. — Sagte sie nicht: ich machte sie alle unglücklich; und da lag es ohnmächtig zu meinen Füssen, das arme Kind! Empfindung der Tugend strömte ganz durch sie hin, und glänzte im starren, schwimmenden Auge. O Claudie! — (Er wischt sich eine Zähre) — Nein, dessen Herz muß kälter, oder ruchloser seyn, als das meinige, der den Auftritt ohne Rührung ertragen könnte. (Er geht umher:) — Will ich aber nicht ihr Glück? für wen such ich diese Größe? — Gewiß nicht für die grauen Haare da. — — O Kind! Kind! bald hättest du mit deinen weibischen Thränen mich ganz zerrüttet. (Auf die Brust schlagend) — da, in meiner Seele traf mich das. — (Er geht wild umher, seine innerliche Bewegung wächst.)

Dritter Auftritt.

Julius. Hordrich.

Julius.

Wie bewegt! wie unruhig, Hordrich! traurige und schwarze Bilder quälen Sie. Sie haben sich eine Schlange an die Brust gelegt.

Hordrich.

Verschonen Sie mich mit Vorwürfen, Freund! das Bewußtseyn, wie sehr ich sie verdiene, jammert mich zu sehr.

Julius.

Es jammert Sie? — — Und doch haben Sie nicht Muth genug, eine erniedrigend stolze Neigung zu unterdrücken? Fühlen Sie denn nicht, daß Sie sie elend macht?

Hordrich.

Ich bin der strafbarste Sterbliche! aber Sie, Julius, Sie sind der Großmüthigste. — Werden Sie mir eine augenblickliche Vergehung vergeben, ihr Angedenken löschen, ganz austilgen können? — Sehen Sie, beschämt kömmt Ihr Freund zurück. — Lieben Sie Claudien noch?

Julius.

Ob ich Sie liebe? Welche Frage! als hätte Ihre Härte, und meine Entsagung mein Herz

umschaffen, sein Gefühl ändern, mit meinen Hoffnungen auch meine Wünsche ersticken können.

Hordrich.

Sie ist wieder die Ihrige, Julius! auf ewig die Ihrige — blinder Vater! bald hättest du das Glück deines Kindes, und das Deinige zertrümmert!

Julius. (mit Entzücken)

Ist's möglich! lieber, gütiger Mann! — himmlische Erkenntlichkeit wollte ich Ihnen zeigen; rein, wie ich sie fühle; doch die blöde Zunge stottert; — ich kann Ihnen nicht ausdrücken, — nichts, gar nichts kann ich Ihnen ausdrücken.

Hordrich (Seitwärts)

Der arme Jüngling, wie zärtlich seine Freude ist! wie es ihn schmerzen wird, wenn er sich betrogen findet.

Julius.

Sehen Sie, Hordrich! auch die Freude hat ihre Thränen; — hier rollen sie, diese Kinder unaussprechlicher Wollust. Mein Herz erlag unter Claudiens Verlust, aber meine ganze Seele war gebeugt, wenn ich dachte: dein Hordrich kann ein Verräther seyn, der seine Mitbürger beherrschen, freye Menschen zu

Sklaven machen will. — Er kann sich in seiner Herrschgierde groß dünken; im marmornen Gebäude wird er sich brüsten; im sauren Schweiße seiner Brüder schwelgen. —

Hordrich.

Das wollte ich nie, Julius! das will ich noch nicht; aber verhindern, daß nicht ein Bürger der Tyrann des Andern sey; Sie wider Ihren Willen zum Glük ziehen; das süsse, das seelige einer sanften Leitung fühlen lassen; Ihr Fürst seyn, ja; aber ihr Freund, ihr Vater zugleich; sie gesittet, gut und glücklich machen, das will ich, Freund!

Julius. (schnell zurückbebend)

O Hoffnung! wie schrecklich wird mir deine Dämmerung! — Sie wollen also noch herrschen? Grausamer Mann!

Hordrich.

Und Sie mit mir; mit Ihnen will ich meine Gewalt theilen; Sie sollen mit mir Gutes thun; — fühlen, welche göttliche Wollust es ist, willkührlich Glückliche machen zu können.

Julius.

Nehmen Sie Ihre Gutthaten zurück, alle zurück! — lassen Sie mich niedrig, aber gut,

und tugendhaft seyn. —— Lieber Ihr Sklave, Hordrich! als der Tyrann meiner Brüder.

Hordrich.

Wie, Julius! da ich Ihnen Ihre Geliebte zurück gebe; einen Thron zur Mitgift bestimme; das Gute, das Unsträsliche meiner Absichten beweise; ——

Julius.

Prüfen Sie mich nicht mit so gefährlichen Lockungen! Meine liebste Leidenschaft konnte ich Ihnen aufopfern; aber meine Ehre nicht, mein Vaterland nicht.

Hordrich.

Glauben Sie denn wirklich, daß der Bürger unter einer milden Herrschung unglücklich seyn würde?

Julius.

Glauben Sie denn, daß der freye Mann glücklich wäre, wenn man ihm den Nacken unter das Joch beugte? itzt herrscht er; Freyheit ist sein Edelstes.

Hordrich.

Und denken Sie, daß mich die vorurtheillosern Enkel dann nicht segnen würden, wenn sie durch mich im Ueberflusse schwämmen?

Julius.

Verfluchen würden sie Sie; — Ihnen, Ihrem Andenken, Ihrem fürchterlichem Ehrgeize würden sie fluchen; nie würde ein frommer Wunsch für Sie fliessen. — Und was bliebe dann endlich von Ihrer schauervollen Größe? —— Ein schwarzes Denkmal in den Herzen der spätesten Helvetier.

Hordrich.

(Der ihn mit Merkmalen einer sichtbaren Bestürzung angehört:) O Julius! warum müssen Ihre Worte mit der geheimen Stimme, die da im Busen pocht, so genau eintreffen! Wäre es nicht Vorurtheil, nicht feige Einbildung, was ich in meinem Innersten fühle? Wäre es schreckliche, wahre Wirklichkeit?

Julius.

Die Stimme des Himmels ist's; die eindringende Stimme der gutthätigen Göttin, die für ihr Helvetien wacht, die sich Ihrer arm bethörten Seele erbarmt; zittern Sie Hordrich, wenn Sie taub sind! zittern Sie, wenn Sie ihr Zurufen verwerfen dürfen!

Hordrich.

O triumphieren Sie nicht über mich: wie der Gute, wenn er den Lasterhaften beschämt!

ich war strafbar; aber nicht giftige Bosheit; — verführende, täuschende Schwachheit war es; Begierde meine Kinder einst groß, erhaben, glücklich zu sehen.

Julius.

Lassen Sie Ihren Kindern mehr Gerechtigkeit wiederfahren; diese verhaßte Größe ist ihnen Abscheu, gräßlicher als Folter. — So eben stürzte auch Claudie ins Lager, ihren Vater aufzusuchen, sprach sie, wenn sie noch einen hätte; warf mir einen Blick zu, der da im ohnehin wunden Herzen eine noch tiefere Wunde schlug; rang sich die Hände; und sank sprachlos in meinen bebenden Arm.

Hordrich.

(Beyseits, sehr bewegt:) O Natur! Natur! wenn mich auch noch deine Streiche treffen! — — Wie bald wird meine Verstellung zur Wahrheit!

Julius.

Sie scheinen bewegt zu seyn, Hordrich! O stossen Sie die Rührung nicht zurück, die eine Gutthat des Himmels ist.

Hordrich. (seufzend)

Gerechte Götter!

Julius.

Wehe Ihnen, wenn sie nur gerecht sind, und Sie Ihren Trieben widerstehen dürfen!

Hordrich.

Können Sie mir noch verzeihen, Julius? noch glauben, daß ich in Reue zerfliesse?

Julius.

O wie gerne will ich Ihnen glauben! Das Herz kann nicht betrügen, wenn es so lebhaft gerührt ist.

Hordrich.

Alle Größe fliehe mich! ihr Schimmer hat mich zu sehr geblendet.

Julius.

Werden Sie nicht kleinmüthig, mein Freund! suchen Sie die wahre Größe; den Gipfel der Ehre, den Ihnen Ihr Vaterland zeigt. — Ich werde der Erste seyn, der Sie zum Heerführer verlangt.

Hordrich.

Das könnten Sie, guter Jungling?

Julius.

Das werde ich; aber unter der Bedingung, daß wir die Gränzen weder der Sequa-

ner, *) noch der Heduer **) betretten; daß unsere Reise durch die Allobrogen ***) gehe; daß wir über den Rodan sezen.

Hordrich.

Bedenken Sie doch, daß wir den allenthalben in Bewegung gesezten Römern entgegen eilten. —— —

Julius.

Wir werden kämpfen.

Hordrich.

Daß es uns vortheilhaft seyn wird, eine so lange Strecke durch Freundes Lande zu reisen. —

---

*) Die Einwohner des obern Elsasses, der Freygrafschaft Burgund, der Provinz Bresse. Ihre Gränzen bestimmt Strabo, Ammianus Marcellinus, Cäsar.

**) Das Heduische Land enthielt das jetzige Lionnois, Beaujolois, Foret, Fürstenthum Dombes, Bourbonnois. und den besten Theil des Herzothums Burgund.

Ptolomäus, Cäsar, Strabo.

***) Die Republik Genf Cesar: ein Theil des Herzogthums Savoyen. Antonius in Itinerario: Das Delphinat, Plinius, Ptolomäus, das Land Vivarais, Strabo.

Julius.

Sie machen sich verdächtig, Hordrich, wenn Sie darauf dringen; — das Volk wird Ihnen zwar, wie gewöhnlich, beyfallen; aber Ihr Freund wird unruhig seyn!

Hordrich.

Glauben Sie mich eines schändlichen Betrugs fähig?

Julius.

Wollen Sie einem Dumnorix, einem Catamantaled, geschwornen Feinden der Freyheit ihrer eigenen Völker das Heil der Helvetier anvertrauen? Nein, das werde ich nie — nie zugeben.

Vierter Auftritt.

Divico, vorige.

Divico.

Das Volk ist versammelt; Sie werden mit zärtlichem Ungestüme erwartet, Hordrich! dieser Tag soll Ihnen ein unläugbares Kennzeichen der Liebe Ihrer Brüder, und des öffentlichen Zutrauens geben.

Hordrich.

Gehen wir Julius — zögern wir nicht länger.

Julius. (ihn aufhaltend)

Und durch welche Lande wird unsere Reise gehen? Was soll Ihr Rath seyn?

Hordrich.

Er bleibt unveränderlich; — Aber Sie sind doch meiner versichert, Julius?

Julius. (niedergeschlagen)

Gehen Sie, ich bleibe zurück.

Hordrich.

Wie! Sie wollten nicht in die Versammlung?

Julius.

Nein, ich kann nicht.

Hordrich.

(Beyseits im Abgehen:) Glücklicher Zufall!

Julius.

(Ihm mitleidig nachsehend) Armseliger Mann! wie dich deine wüthende Leidenschaft dahin reißt, alle deine besten Entschlüsse bestürmt! — wie sie dein Herz verhärtet, die Stimme der Natur in dir erstickt, alles Vaterlands-Gefühl verdrängt, und dich selbst zu ihrem ersten jämmerlichen Schlachtopfer auswählt.

Fünfter Auftritt.

Claudie. Julius.

Claudie. (mit Lebhaftigkeit)

Sahst du meinen Vater? Julius!

Julius.

Eben verläßt er mich in seinem Taumel.

Claudie.

Und sprachst du ihn? Drangst du ihm ins Herz, das offen stand, das durch Rührung erweicht war? — O! daß du ihn gesehen hättest, Julius! wie seine verwilderten Bicke sanfter wurden; wie die Brust ihm schwoll; wie eine Thräne ihm im Auge zitterte; wie er sein Gesicht wegwandte; — und schnell entfloh die Thräne, und seine Bewegung zu verbergen.

Julius.

Auch ich sah ihn wieder fühlend: Er bot mir wieder meinen Himmel an; dich, Claudie! dich. — Aber, was glaubst du, was war der Preis, den er auf die Gutthat setzte? — Schrecklich! — Verrath des Vaterlandes, Laster und Befleckung meiner Ehre.

Claudie.

Wie? das Ungestüm hätte sich so sehr wieder

seiner Seele bemeistert? Er stürzte uns in trostloses Elend zurück!

Julius.

Noch war er gelassen; sah seine Bosheit nicht ein; beschönigte sie durch Begierde, seine Kinder zu erheben, den unterdrückten Helvetier, dann durch milde Beherrschung zu beglücken, selbst von ihm gesegnet zu werden; — so weit hatte ihn seine Herrschsucht geblendet; — alles, was mir Gottheit und Vaterland eingab, wandte ich an die verirrte, umher getriebene Seele, auf einem guten Entschlusse zu heften. Er schwieg; staunte lange, auch da weinte er, erröthete, bat mich, ihn nicht zu beschämen; und heftige Reue schien aus dem beklemmten Busen zu quellen. Er verfluchte seinen Entwurf, versprach ihn zu lassen; — das Wort nahm er zwar nicht zurück. — —

Claudie.

Nicht zurück? Himmel! wenn es möglich wäre, daß du mir den Vater wieder gäbest! — Aber du siehst mich ja so bedenklich an, Julius! mit einer so feyerlich traurigen Stille an. — Noch bebt Angst, unaussprechliche Angst tief mir im Busen.

Julius.

Ich verlangte, daß wir über den Rodan sezen, daß wir in die Lande der Allobrogen einfallen, daß wir allen Verbindungen mit den Heduern und Sequanern entsagen sollten. Diese Herrschsüchtigen sind unsere gefährlichsten Feinde; sie tragen die Larve der Freundschaft, und würden Hordrichen, so entschlossen er auch wäre, gewiß reufällig machen. — Aber, das wollte er nicht; troz allen meinen Gründen wollte er es nicht.

Claudie.

Sind diese Leute so sehr gefährlich für uns, gefährlich für den Vorsaz meines Vaters?

Julius.

Ach! er hat keinen Vorsatz; er wollte nur meine Leichtgläubigkeit misbrauchen; oder warum hängt er so sehr an dem bösen Entwurfe? Leider seh ich es ein, seine Reue war nur äussere Hülle.

Claudie. (hastig)

Nein, hintergehen wollte dich mein Vater nicht; bot er dir nicht wieder meine Hand an? würde er es gethan haben, wenn er seinem Bündniße mit Dumnorix nicht gänzlich entsagt hätte?

Julius.

Ja, er öffnete mir nur zu deutlich die Wahl zwischen dem Unglücke, und dem Verbrechen; zwischen dir und dem Vaterlande ließ er mich wählen; der Grausame! — Aber ich habe gewählt — Claudiens, meiner selbst, des Namens Bürger würdig zu seyn; dich zu verlieren, aber verdient zu haben

Claudie.

Ein guter, eifriger Bürger bist du; aber zu hastig, dir schlimme Vorbildungen zu machen, jeden Schatten siehst du für Gefahr an. Du weißt, daß auch ich für das Vaterland stürbe, gerne stürbe; aber doch will ich dir Bürge seyn, daß dich mein Vater nicht durch geheuchelte Reue hintergeht. Eine große Seele kann tief sinken, aber bis zur niedrigen Verstellung, nie. —

Julius.

Wären aber seine Vorsätze noch so fest, noch so heilig: ein düsterer Augenblick, ein finsterer Gedanke, den die Hölle durch giftzischende Rathgeber ihm zuwehte, würde sie alle, alle stürzen. — Kaum kündigte man ihm die Versammlung des Volkes an, kaum drang das Wort Heerführer ihm in die Seele: so war

sein Geist verirrt, und er taumelte im Traume seiner Größe der schimmerden Erhebung entgegen.

Claudie.

(Voll sanfter Wehmuth) Du bist so ungläubig geworden, als wolltest du geflissentlich, unvereinbar, unversöhnlich mit dem Vater deiner Claudie seyn. O! ich bin eine arme, traurige Braut! Der Himmel legt mir schwere Leiden auf; der Jüngling mit dem heißliebenden Herzen hat hassen gelernt, und er versucht seine Kunst an dem Vater seiner Geliebten! (er ergreift ihre Hand und drückt den heftigsten Schmerz aus) Du füllst dein Herz mit Aufruhr und hörst mich nicht, wenn ich ihn kühlen will. Ich saß matt am Grabmahl der Aelia und beneidete ihren frühen Tod; da mahnte das Neigen der Sonne an das Abendopfer; ich wankte tiefer in den Hain, wo du den Genius unsers Gaues hingesezt hast, den Zeugen unserer Liebe und unsers Schwurs. Meine Seele war überströmt von weitem Elend. — Untheilnehmender oder ohnmächtiger Gott! schrie ich, und in der Wallung hob ich die Hand, das Bild zu zertrümmern — aber ich sank hin, geängstigt vom Frevel, gefoltert von der Liebe und

bethete — für dich, den Vater, alle — Ach Julius! ich weiß nicht, was ich bethete; — Ich weinte bitterlich und sah besinnungslos zum Himmel. — Da bog sich etwas über mich, ich fühlte meine Hand gütig angefaßt, und Blicke voll Liebe und Sanftmuth begegneten den Meinigen. — Er war's, der Vater! — „Ein frommer, reiner Seufzer, sprach er, wiegt bey den Göttern tausend Gebethe auf! Geh nun zu deinem Jüngling, wo du nothwendiger bist, beruhige ihn, und heile ihn von trüben Zweifeln! Sage ihm, mein Wort bleibe heilig."
— Nun segnete er mich; frische Kraft strozte mir durch alle Glieder und ich flog heiter zu dir, — der du meine Freude tödtest.

Julius.

Ach Claudie! auch mir schimmerte einen Augenblick meine Seeligkeit wieder. Ich kann dich besizen; meine Seele zerfließt in deinen Blicken; ich suche an deiner Brust alles, dessen ich bedarf — und ich finde es nicht, denn ich fühle, daß ich dir noch einmal werde entsagen müssen.

Claudie. (einfallend)

Nein! sag ich dir, nein; sein Ausschweifen

war augenblickliche Regung, ein hohler Nebel, den ein warmer Blick auf den Jammer seiner Tochter zerstreuete.

Julius.

Unbesonnene, laß mir meine Tugend! Ein Blick von dir ist mir gefährlicher, als alle Lokkungen der Feinde unserer Freyheit. — Stark gegen ihre Ungründe; aber schwach gegen eine einzige Thräne Claudiens!! — — die Gefahr des Vaterlandes scheint mir schon entfernter; schon bin ich bereit, die Absichten deines Vaters rein zu finden; meine Seele ist zu erschüttert, um urtheilen, zu düster, um entscheiden zu können; dein Bild verdrängt alle Gegenstände, die mir fürchterlich seyn sollten.

Claudie.

Ach! meine Worte waren zu einem Felsen gesprochen.

Julius. —

Ich weiß nur, was ich soll; nicht was ich will; — und daß ich da dem schwachen empfindsamen Herzen nicht trauen darf, das weiß ich.

Sechster Auftritt.

(Numejus den Hordrich an der Hand führend. Claudie zieht sich an die Treppe des Tempels zurück.)

Lucius. Divico. Vorige.

Numejus. (in einem hämischen Tone.)

(Seine Mienen verrathen Unwillen und Verachtung.)

Seht Freunde den größten, den tapferſten der Helvetier! ein ganzes Volk zeuget es, da es ihn wählet, (mit Nachdruck) wahre geprüfte Helden, Männer, wie euch anzuführen. *) Fürwahr Brüder! der Mann allein, der dieſen ungeheuren Entwurf erfinden, der ihn zu einer ſolchen Reife bringen konnte; der allein kann ihn ausführen. —

Hordrich. (aufgeblaſen)

Ich ſchätze meine Brüder zu ſehr, als daß ich mich einiger Vorzüge über ſie ſchmeicheln

---

*) Die Geſchichte erwähnt der Erhebung Hordrichs zur Heersführer-Stelle nicht deutlich, indeſſen wird ſie durch ſein übermächtiges Anſehen, und den Haupteinfluß, den er in dieſer Unternehmung hatte, höchſt wahrſcheinlich, beſonders, da er ſich mit ſelber ganz gewiß ſchmeichelte. Propterea, quod ipſe ſuæ civitatis Imperium obtenturus eſſet.

Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.

dürfte; — genug, daß sie einstimmig waren, mir ihr Zutrauen zu beweisen. — Wer es nun am ersten verdient, wer der Würdigste, der Tapferste sey? — das werden Thaten zeigen. Auf! zur Probe. — Heute noch heben wir das Lager auf; diese Dämmerung noch soll mit dem aufflammenden Aventicum beleuchtet, und das lezte Krachen dieses einstürzenden Tempels das erste Losungszeichen zum Aufbruch seyn.

Julius.

(Seitwärts) O Ahndung! schwacher, bekämfter, unentschlossener Julius!

Numejus.

Ihr Ausbleiben, Julius, hat Ihrem fühlenden Bürgerherzen einen sehr rührungsvollen Anblick entzogen. — Das feurige Andringen der kriegerischen Thuricenser Jugend, die um den jungen Alpinus, um ihren theuren Helden schrie; das Entzücken, so auf ihren Antlizen schimmerte, als Julius zum Anführer der sämmtlichen Thuricensischen Mannschaft erkiesen wurde. — Die schönste Belohnung für Sie, die lebhaftesten Lobsprüche, die Ihnen tausend heuchelfreye Herzen zuwinkten. Jeder unserer vier mächtigen Gauen hat seinen besonderen Anführer, die aber alle unter den Befehlen des

allgemeinen Heerführers stehen werden. Lucius wird die Antuatier, Valerius die Aventiker, Divico die Verbigenser anführen.

---

*) Diese vier Gäue waren pagus tigurinus, das Thurgöw; pagus verbigenus, das Ergöw; pagus aventicus, das Uchtland; pagus antuaticus, die Waat. Die erstere warf Cäsar namentlich aus; über die zwey leztern kämpft man noch; und will statt ihrer pagum tuginum, und ambronicum wissen: weil die Geschichte öfter der Tuginer, und Ambronen gedenkt. Ich aber glaube auf Tschudis und Guillimans Pfad sicher zu wandern. Hier ist es die Stelle nicht in die Streitfragen der Geschichtkundigen einzutretten; eine Anmerkung aber, die mir eben wider meine Meinungsgegner beyfällt, kann ich unmöglich verschweigen. „Die Wahrscheinlichkeit, die das aventische Gäu aus seiner Benamsung von der Hauptstadt Helvetiens zieht, zu bestreiten, behaupten sie (ohne den Grund anzuführen,) daß dieses eben das verbigensische Gäu seye, welches ehedem nicht Pagus verbigenus, sondern urbigenus von der Stadt Urba geheissen, und, nachdem Aventicum zur Hauptstadt erwachsen, auch seinen Namen angenommen habe. — Ist es nicht ein Wagestück, wenn Neulinge es besser, denn Cäsar, unser Bezwinger wissen wollen; wird nicht die wahre Lage des

Julius.

Ich würde mich umsonst verstellen; die Aufwallung des Geblütes — jeder Gesichtszug würde meine Freude verrathen. Ja, Numejus, mein liebster Ruhm ist: zur Seite der Helden zu fechten, die ich in Allemanien unüberwindlich sah. — Aber, wohin werden Sie uns führen, Hordrich?

Hordrich.

Wir werden in verschiedenen Gegenden Legionenweis in die Lande der Sequaner einrücken.

Julius

Wie! zertheilen wollen Sie uns? Nein! das können Sie nicht; wir sind ein Volk; uns trennen, hieße uns schwächen.

---

pagi verbigeni, die die ältesten Urkunden einiger Gottshäuser im Ergäu bestimmen, geändert? Würde Baden im Ergäu aquæ verbigenæ geheissen haben, wenn es in einem andern Gäu gelegen wäre?" Einige Verfechter des Tuginischen und ambronischen Gäues können doch die Wirklichkeit des antuatischen so wenig läugnen, daß sie es als das fünfte Gäu zulassen. — Muß Cäsar auch hier wieder zurücke stehen, wenn er sagt: nam omnis civitas Helvetia in quatuor pagos divisa est.

Hordrich.

Unsere Absichten werden um so verborgener, und unkenntlicher seyn: so werden wir sicher in Freundeslanden durch die Sequaner, dann die Heduer fortrücken, und bey Lugdunum *) uns wieder sammeln können. Dort, im Mittelpunkte zwischen Aquitanien, und den Allobrogen werden wir uns stolz die Feinde auswählen, die unsere ersten Streiche treffen sollen; oder die wir mitleidig zu schonen gedenken.

Julius. (hizig).

Warum den Krieger durch lange Tagereisen abmatten, ihn von dem Kampf, von der Ehre entfernen, seinen ersten Muth verrauchen lassen? Was nützen uns die Pfade im Rodan? *) Was

*) Lugdunum, heut Lion, die Hauptstadt der Segusianer. Plin. lib. 4. cap. 18. Von der die vier Lugdunensischen Provinzen in Celtica den Namen herleiteten; die meisten Schriftsteller zählen sie den Sequanern, Ptolomeus den Heduern zu; diese Widersprüche will man mit der Meinung vereinigen, daß sie Augustus vor Ptolomei Zeiten den Sequanern entzogen, und den Heduern zugeeignet habe.

*) Isque non nullis locis vado transitur.

Jul. Cæs. l. I. de bell. gall.

der Schlüssel der Allobrogen, die Herrschaft über die Brücke zu Geneva? *) — Da, wo der Feind am nächsten droht, greifen wir ihn an.

Hordrich.

Die Vorsicht erheischt es anders; dort werden wir durch klugen Freundesrath unterstüzt.

Julius. (ihm einfallend)

Wir suchen keine Freunde; Feinde wollen wir. Wir wollen streiten, nicht in schädlicher Muße den Augenblick des Ruhms versäumen.

Hordrich. (im gebieterischen Tone)

Ich bin Heerführer, Julius!

Julius. (Mit Würde)

Ich bin ein Bürger — ein Krieger bin ich, und auch Sie müssen es seyn.

Hordrich.

Ich bin ein Bürger; aber ein Bürger, dem Sie nun gehorchen müssen. Mir ist dir Anführung übertragen, ich muß für den Erfolg Bürge seyn; — die Vorschläge unserer Benachbarten scheinen mir nüzlich — genug — für Sie.

Julius.

So sollen denn unserm Muth zum Troze die

*) Extremum oppidum allobrogum est proximumque Helvetiorum finibus Geneva, ex eo oppido Pons ad Helvetios pertinet.

Sequaner und Heduer unsere Beschützer seyn? — Ich, die Helvetier, das Vaterland von diesen Völkern abhangen, da wir nur nach Streite lechzen? — Sie wollen uns Freunde aufdringen, da sich unser Muth nur nach Feinden sehnt?

Hordrich.

Muth will ich; aber nicht Widersetzlichkeit, — Krieger! besorget, daß die ganze Mannschaft heute noch zum Aufbruche fertig sey! — Du, Lucius, eile mit einer genugsamen Anzahl der Antuatier auf Aventicum zu! — Daß die niedergehende Sonne noch den Anfang der Zerstörung sehe; dann kehre zurück, ordne die Legionen! — Du weißt die Art der Abtheilung, die ich verlange; dein wachsames Auge führe alles:

Julius. (mit Uebereilung)

(Den Lucius aufhaltend) Ich widersetze mich. Numejus! ich verlange Zögerung, noch eine Versammlung des Volks.

Numejus. (ernsthaft)

Sie vergehen sich, Julius! — Das Volk hat schon entschieden. — Ich kann nichts wider ein beschwornes Gesetz. — Sie selbst machen sich strafbar.

Julius. (immer sehr lebhaft)

So will ich mich denn dem Gesetze opfern; aber einen Aufschub muß ich erhalten; — mit meinem Blute werde ich ihn erkaufen.

Numejus.

Sie kennen die unbeugsame Strenge des Gesetzes. Hordrich ist Heerführer.

Lucius.

Ihren Schwur, Julius! —

Hordrich.

Was zauderst du, Lucius!? — geh, eile! — die schnellste Zerstörung der Stadt. —

Julius.

Ich werde sie verhindern; — ich schwöre durch den Dis.

Hordrich. (zum Lucius)

Verdopple die Anzahl deiner Antuatier, und vollzieh den Befehl! — (Lucius geht ab.)

Julius. (ihm rasch nacheilend)

Ha Hordrich! Sie sollen sehen, ob ein Helvetier ohne Nachdruck schwört.

Claudie.

(stürzt auf Julius und umschlingt ihn.)

Schwöre nicht!

Julius. (ernst, nicht bitter)

Mädchen, das ist nicht die Stunde der Liebe!

Claudie.

Nein, weil du ihren lezten Faden zerreißen willst.

Julius.

Weil ich mehr Mann als Mensch seyn soll. (Er windet sich los und geht ab.)

(Claudie fällt zu ihres Vaters Füßen und umfaßt seine Knie)

Dritter Aufzug.

Der Tempel ist geöffnet, ohne die Statue der Göttin, ohne Siegeszeichen, entblößt und düster, nur durch zwey vornen im Lager hängende Laternen schwach beleuchtet. Die Dämmerung ist vorüber.

Erster Auftritt.

Hordrich, Claudie.

(Claudie in einer niedergeschlagenen Stellung.)

Hordrich.

(Der ein Verzeichniß durchgeht) *) Zweyhundert zwey und siebenzig tausend Helvetier; — sechs und dreyßig tausend Tulinger, **) —

vier.

*) In castris Helvetiorum tabulæ repertæ sunt litteris græcis confectæ, et ad Cæsarem perlatæ; quibus in tabulis nominatim ratio confecta erat, qui numerus domo exisset &c. wie oben.

Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.

**) Tulingi superiores, die Einwohner der Landgrafschaft Strühlingen, Tulingi inferiores, die Tuttlinger.

vierzehntausend Latobriger, ——— *) drey und zwanzig tausend Rauracher, **) ——— und so viel Boyer; ***) ——— in allem drey hundert acht und sechzig tausend Köpfe. ——— Welch eine Menge, die bald vor meinem Wink sich beugen wird! —— Zwey und neunzig tausend Krieger. —— —— Ha! zittre Gallien, wenn du mich an ihrer Spize erblickst! (sich im Tempel umsehend) Welch eines unsäglichen Werthes die Entblößung dieser Mauern in meinen Augen ist! (zu Claudien) Die Göttin hast du also indessen in ein Zelt gebracht? Die Fortbringung des Tempelgeräths hast du durch deine Weiber besorgt? — Bald wird auch dieses Gebäude sinken; die in Aventicum aufgehende Flamme wirft schon ihren blassen Schein ins Lager; bald wird eine angenehm schauer-

*) Die Einwohner des Klett- und Alpgäues, worunter der Kanton Schafhausen begriffen.

**) Bewohnten die itzige Republik, und das Bisthum Basel, nebst einem Theil der Waldstätten.

***) Die die Landgrafschaft Bar bewohnten.

volle Röthe das Ufer des Brolius, und unsern Aufbruch beleuchten. Claudie! du bist tiefsinnig.

Claudie.

(immer mit ruhiger ernster Betrübniß) Der trübe Anblick eines öden verlassenen Tempels, geschändet durch Ausbrütung düsterer Anschläge, wird mich kaum erhellen.

Hordrich.

Hast du noch einmal deine Reize an ihm versucht?

Claudie.

Meine Reize sind gebrochen.

Hordrich.

Du bist zur Unzeit bitter, Mädchen! Bring ihn zurück, und hier wirst du sein Weib, ehe noch die Flamme den Tempel erreicht.

Claudie.

Sie haben mich ja an Ihren Bundesgenossen verhandelt.

Hordrich.

Mit Julius kann ich seiner entbehren, geh, e sieg seinen Starrsinn.

Claudie.

(Mit hohem Gefühl) Ich bin keine Gallierin,

Vater! Ich kann die Braut eines edlen Jünglings seyn, aber seine Verführerin nicht.

Hordrich.

Wirst du immer so entschlossen bleiben?

Claudie.

Ihm nachzuahmen, Ja. — Ich bin seine treue Braut; auf allen seinen Wegen folg ich ihm.

Hordrich. (aufgebracht)

Du sprachst dein Urtheil, du bist seine Braut nicht mehr.

Claudie.

Ich halte bis in den Tod, was Sie mich schwören hiessen.

Hordrich.

Väterlicher Fluch zernichtet die Schwüre.

Claudie.

So bin ich ohne Schwüre die Seinige.

Hordrich.

Halsstarrige! und wenn ich befehle?

Claudie.

Dann schmiegt sich die Tochter — aber Fluch und Befehl brechen des Jünglings Rechte nicht.

Hordrich.

Doch der Tod! — Ich muß meine Feinde

vertilgen, und wenn ich auch zu den Füssen des Altars den Heiligsten der Druiden treffen sollte.

Claudie.

Unmenschlicher! so sey dieses die erste Brust, die Sie durchbohren; der Mord ist Ihrer würdig; die Leiche der Tochter wird Ihren Sieg erhabener, ihren Triumph herrlicher machen. — Glauben Sie, daß da die abgehärmte gebeugte Sklavin, die vor Ihnen zittert, Ihre gräuliche Geheimnisse immer hochachten werde? Nein, lieber von ihrer Hand sterben, als Ihre Mitschuldige seyn.

Hordrich.

Das ist also die mir so unterthänige Tochter? Sie erklärt sich für meine Feinde. — (sanft) Claudie! liebe ich dich etwa zu wenig?

Claudie.

Ich liebe Sie noch weit mehr, weil ich Ihre Ehre und Ihre Tugend auch wider Sie schüzzen will. Sie bieten mir nur eine Krone an, die der Gegenstand der Verabscheuung jedes Helvetiers ist; ein Kennzeichen der Schande und des Lasters, das mir auf der Stirne glühen, das kein edler Mann mit mir theilen würde. — Götter! kann ich denn weder Ihre Wuth

noch Ihre Reue reizen? So gelassen, so unbewegt hören Sie mich an; und rächen sich nicht an der Frevlerin, die den Vaternamen ——

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein Helvetier.

Der Helvetier,
(welcher ausser Athem hereinstürzt.)

Hordrich! Ihre Anstalten — Ihre Befehle, alles vereitelt! Schon stieg die Flamme in einer Ecke der Stadt empor; die Bürger von Aventicum sahen zufrieden und unthätig dem Brande zu: als plözlich Julius zu ihnen trat, ihnen zuredete; — gähling schreyen sie um Hülfe, und laufen das umfressende Feuer zu dämpfen. — Julius mit den entschlossensten seiner Thuricenser stürzt auf den Lucius zu: er verdrängt ihn. — Zweymal kam er, zweymal seine Antuatier mit den Pechfackeln zurück, und zweymal wurden sie von den bewaffneten Thuricensern zurückgetrieben. — Unbegreiflich, wie wild, wie erhizt diese sind! ihr einstimmiges Geschrey ist: „Kein Auszug für uns, wenn wir ihn nicht mit einem Gefechte anfangen sollen; wir sind nicht zur Unthätigkeit geschaffen." — Auch die An-

tuatier haben zu den Waffen gegriffen; vielleicht streiten sie jezt; Vielleicht fließt itzt schon Brüderblut.

Hordrich.

(Aeusserst bewegt) Welch ein Zufall! — Was kann hier retten? ——— (zum Helvetier) Bürger! wer sendet dich zu mir?

Der Helvetier.

Lucius befahl mir, Ihnen schleunig die Nachricht zu überbringen.

Hordrich.

(Gibt dem Bürger ein Zeichen, der sich in den hintern Theil des Tempels zurück zieht; und dann mit einem wüthenden Blicke zu Claudie) Hast du mich verrathen? Elende!

Claudie.

Nein! — vielleicht wär es mir Pflicht gewesen, das Vaterland zu retten, auch gegen den Vater. — Darf ich mehr thun? Darf ich Sie dem Vaterland zurück geben? Vaterland und Vater zugleich retten? — Julius hat Sie nicht verrathen; die Reden der Thuricenser bezeugen, daß er einen andern Vorwand zu ihrem Aufstande gebraucht. Darf ich zu ihm eilen? — Dann wird er mich hören,

wenn ich ihn versichere, daß dieser Zufall Ihnen die Augen geöffnet.

Hordrich. (nachdenkend)

Welch eine Gefahr! — was kann ich thun? — Das Glück hat sich geändert: auch meine Entschlüsse muß ich ändern: ich bin bezwungen. — (schmeichelnd) Geh! sag ihm alles! sag ihm, daß ich einen Entwurf verlasse, der zu sinken beginnt. — — Du hast einen Vater zu retten?

Claudie.

Ich bin Tochter und Bürgerin — ich kenne meine Pflichten; (sie eilt ab)

Dritter Auftritt.

Hordrich allein.

Sie ist fort, die Zaghafte: — auch meine Tochter wird mir gefährlich; auch Sie muß ich betrügen. —— (Er zieht eine Schreibtafel hervor.) — Nun, das lezte Wagestück; es mag gelingen. (Er nahet sich dem Schein einer Laterne, schreibt einige Zeilen, winkt dem Helvetier, und übergiebt ihm die verschlossene Schreibtafel.) Geh! flieg! durch den nächsten Bürger, der an Julius steht, laß ihm diese Schreibtafel überreichen, und verlier dich unerkannt im

Getümmel. Eile! die Umstände dringen. (Der Helvetier läuft ab) Vielleicht kann noch Furcht, augenscheinliche Furcht den Vermessenen schrekken; vielleicht die Gefahr, die seinem Vater droht; vielleicht auch noch die Lockungen; — in der Verzweiflung darf man alles wagen; — aber, wenn mich der Armselige verräth — dann Furien beseelt meine Rache!

Vierter Auftritt.

Cajus Alpinus, Hordrich

Cajus.

Was soll der Aufruhr? Was der lärmende Unsinn? Was das Geräusch, daß bis ins Lager ertönt, und durch die feyerliche Stille der Nacht doppelt fürchterlich wiederhallt? — Das halbe Lager entvölkert! — alles drängt sich mit oder ohne Waffen auf Aventicum zu. Bey dem blassen Schein einiger in Glut zerfallener Gebäude nimmt man eine winselnde Bewegung gewahr; man unterscheidet den Schimmer der blanken Waffen. — Wo ist Ihr Sohn Hordrich? wo ist Julius? wo sind unsere Helden?

Hordrich.

Ohne den Bericht eines Bürgers wäre selbst

mir noch alles unbegreifliches Dunkel. Man will sich der Zerstörung der Stadt widersez- zen; einige Unbändige sollen zu den Waffen ge- griffen haben — Sie sehen mich eben im Begriffe hinzueilen, die Meuterey zu zernichten.

Cajus.

Die Verwegenen dürften sich einem Gesetze widersezen, das sie so eben so feyerlich be- schworen? sollten vielleicht einige Bürger von Aventicum? — doch der Aufstand scheint all- gemein; eilen Sie hin, Hordrich! gebrauchen Sie all ihr Ansehen den Aufruhr zu stillen; lassen Sie die Vermessenen in Ketten werfen, die ihre Raserey verdient. Wirklich schon hab ich die Väter Helvetiens herbeschieden; — doch gehen Sie, Ihr Arm ist das Werkzeug, durch welches wir das Uebel in seinem Ursprunge er- sticken und schädlichen Folgen vorbeugen können.

Hordrich.

Aber, da die Kette des Aufruhrs noch ver- kannt wird; da die Gefahr der Gährung viel- leicht unsere Vorstellungen übersteigt; da nur gewaltsame Mittel reißenden Uebeln steuern kön- nen: muß eine augenblickliche Strafe jeden tref- fen, der sich widersetzen darf; nur das Blut

der Aufwiegler wird die Unbändigen dämpfen können.

Cajus.

Nein, hüten Sie sich Bürgerblut zu vergiessen; es ist mir, es ist jedem Helvetier heilig; nur durch die harte Strenge der Gesetze darf es fliessen. — Dämmen Sie den Aufruhr, und schonen Sie den Bürger.

Hordrich.

Sorgen Sie nicht, blutige Auftritte sollen mein äusserstes Rettungsmittel seyn: (im Abgehen für sich:) O Julius! wenn du fällst — dann fällt der Feind meiner Ehre, und mit dir stirbt mein Geheimniß! (ab)

Fünfter Auftritt.

Cajus Alpinus. (allein)

O entsezensvolle Vorbedeutungen für unser Vorhaben? ——— Und was für ein Vorhaben? Das Größte, das Gewagteste, vielleicht das Traurigste, so sich je ein Helvetier dachte. ——— Du weißt es, tief-forschende Gottheit! nur dem Strom wich ich; — nur gedrungen willigte ich ein; nur weil der fürchterliche Entschluß zum Gesetze ward, und die Gesetze den Völkern heilig sind, muß ich ihn

handhaben; — (mit Bitterkeit) Vielleicht heute noch mit unaussprechlicher Strenge handhaben. — Noch nie empfundene Bewegungen erschüttern das Furcht-verwöhnte Herz. — O Tag! der Gräulichste meiner abgelaufenen Lebensbahn! —— Giftiger Haß, und höllische Zwietracht in den Herzen der Helvetier! — Ach! die schrecklichsten Bilder! wenn sie sich je erwahren, wenn sie in vielen Jahrhunderten noch eintreffen könnten; wenn sich einst Bürger gegen Bürger bewaffnen, und der Bruder den Bruder vertilgen könnte; — Bald werden sich die Augen schliessen, die bis dahin für eure Wohlfahrt wachten; aber Trost für mich, Helvetier! ich hinterlasse euch in meinem Sohn einen tapfern rechtschaffenen Bürger; er wird eure Freyheit und euere Gesetze schützen; vielleicht ist es diesen Augenblick seine wärmste Beschäftigung.

Sechster Auftritt.

Cajus Numejus mit einigen Häuptern.

Cajus.

Wer hätte es geglaubt, Väter Helvetiens! daß ein ähnlicher Zufall uns je versammeln sollte? Noch ist es mir unverständlich. — Hel-

vetier sich wider Gesetze, und eigene Schwüre empören — ist es möglich!

Numejus.

Sollten Sie schon Ihr ganzes Unglück erfahren haben? bedaurungswürdiger erhabener Mann! es ist nur zu gewiß: Helvetier haben wider ihre Brüder die Waffen gezückt, und sie mit Bürgerblut besudelt; aber meine Befehle scheinen erfüllt zu seyn, die Frevler sind zerstreuet, und ihre Anführer in Ketten; wenigstens verkündigt die aller Orten heller ausbrechende Flamme die Hebung der bisherigen Hindernisse.

Cajus.

Dank dem Himmel!

Numejus.

Die Gefahr ist nicht minder dringend. Alle Anzeigen verrathen eine geheime Verschwörung, die desto furchtbarer ist, je unergründlicher sie scheint.

Cajus.

O Vaterland! —— und der Verräther?

Numejus.

Armer Mann! — Der Streich wird Sie tödten. — Aber Sie allein können sein Herz

entfalten; Sie müssen ihn kennen. — Fassen Sie sich; seyen Sie ganz Alpinus.

Cajus.

Reden Sie.

Numejus.

Der Verbrecher ist — — Julius.

Cajus.

Mein Sohn?! (Er fällt blaß auf einen Sitz)

Numejus, d. Häupter (die ihm beyspringen)

Cajus! armer Freund! unglücklicher Vater!

Cajus.

(Sich erholend, aber immer sizend:) Lassen Sie den Rest des verworfenen Lebens. — (Die Stimme erhebend) Ich bin der Vater eines Verräthers, fliehen Sie mich!

Numejus.

Sie sind uns theuer; Sie sind uns alles.

Cajus. (schmerzlich)

Auch er war mir nach dem Vaterlande alles, und doch betrog er mich! —— Bemühen Sie sich nicht; Ich danke Ihnen, Freunde! Ich habe den schmerzlichsten Streich erlebt; ich werde ihn auch überleben; das Uebermaaß der Betrübniß hat mich schon fühllos gemacht. Der Himmel will mein Leben fristen; ich muß

Ihnen den Sohn ersetzen. Wenn der schwache grambolle Greis auch nicht mehr streiten kann: so kann er doch, die Waffen in der Hand, an der Spitze der Krieger sterben: und durch seine Leiche ihren Muth und ihre Rache anfrischen.

Numejus.

Man wird Ihren unseligen Sohn vor Sie bringen. Wir überlassen Ihnen zu untersuchen, ob er strafbar ist.

Cajus.

Dieses Zeugniß Ihres Zutrauens ist mir schmeichelhaft; aber, um es zu verdienen, muß ich es ausschlagen. —— Das Heil der Helvetier darf ich ja dem schwachen Vaterherzen nicht anvertrauen.

Numejus.

Um des Himmels willen! schlagen Sie uns allen die Bitte nicht ab. Der Grund der Verschwörung scheint schrecklich zu seyn. —— Julius ist ein Helvetier, zum Tode entschlossen, unverzagt in der Marter; nur Sie können ihm das fürchterlichste Geheimniß abdringen.

Cajus.

Ich will es thun. —— Vaterland! auch dieses Opfer bring ich dir! ——

Numejus.

Wir verlassen Sie; er kann nicht mehr zögern. — Helvetien erwartet sein Schicksal von Ihrer Vaterhand. (Numejus und die Häupter gehen ab)

Siebenter Auftritt.

Cajus (allein.)

(Nach einer langen Pause steht er langsam und abgemattet von seinem Sitze auf) — Noch finde ich sie nicht, die männliche, die bürgerliche Standhaftigkeit, die mir einst so eigen war, deren ich nun so sehr bedarf. — Ungestümme Bewegungen durchrasen meine Seele; heftig pocht das wunde Herz; schwer heben sich meine Augen; unwillkührlich stottert mir die Stimme; mein ganzes Daseyn ist zerrüttet. (kläglich) Mein Sohn! — er ist ein Verbrecher; grausam. — Ein Frevler wider das Vaterland: o tödtend, unerträglich! das macht die Wunde unheilbar! — — Sonst steigt man stuffenweise vom geringern zum gräßlichern Laster; das that mein Julius nicht: in seiner ersten Blüthe brannte er voll heiligen Eifers für das Vaterland; meine Grundsätze, bürgerliche Grundsätze hatten in dem noch zarten Busen schon starke Wurzeln

gefaßt. — Und nun auf einmal so tief gestürzt! von der reinsten Tugend zu der unheiligsten Unthat. (lebhaft) Nein, das konntest du nicht! — Die Zierde unserer Jugend, ihr Beyspiel ihr Anführer, — Julius, ein Held, mehr als ein Held, — ein Patriot; der Liebling des Vaterlandes, der mich, der seine Mitbürger so zärtlich, so feurig liebte; — der sollte itzt ihr tödtlicher Feind, ihr Verräther, ein Ungeheuer geworden seyn? O nicht möglich! nicht möglich! — — Doch er kommt, er ist beschuldigt; — genug, ich darf nicht sein Vater, ich muß sein Richter seyn.

Achter Auftritt.

Cajus, Julius, (der mit aufgeheitertem Antliz eintritt) Divico, einige Krieger.

Cajus.

(Beyseits) Diese Stirn ist nicht das Bewußtseyn des Lasters; und dennoch — (er seufzet, dann schärft er seine Gesichtszüge, und im ernsten Tone) Unehre deines Geschlechts! Betaster der Gesetze. — Wie, du bebst nicht zurück, da du den Tempel betrittst, den du mit dem fürchterlichsten Meineide entehrt hast.

Ju-

Julius.

(Mit Eifer) Die Vorwürfe der ganzen Welt — nur die Ihrigen nicht, mein Vater!

Cajus.

Ich bin nicht dein Vater; — ich bin nicht der Vater eines verächtlichen Verschwornen, der die guten Herzen redlicher Mitbürger verdirbt; eines Aufrührers, der sich wider die Gesetze und die Vorsteher seines Vaterlandes auflehnt; eines Eidlosen, der Treue, Glauben und Religion, und alles das Heiligste schändet. — Ich hatte einen Sohn; er war groß, dachte edel, war meiner und des Vaterlandes würdig. — Der bist du nicht! (zu Divico) Doch wie! er ist nicht gefesselt? Kennen Sie das Gesetz nicht, kraft dessen ein Staatsverbrecher sich in Banden verantworten muß? *)

Divico.

Ich war nicht fähig, keiner von diesen Kriegern war es, den Sohn des Alpinus, und unsern theuren Helden zu fesseln. — Sehen Sie

*) Die größte Schande, die sich der freye Helvetier denken konnte: Cäsar bestätigt diese Gewohnheit, da er von Hordrichen schreibt: Moribus suis Orgetorigem ex vinculis causam dicere coegerunt.

diese Kriegsleute an, und lesen Sie Bestürzung auf allen Stirnen.

Cajus.

Unwürdiges Mitleiden! Man binde den Frevler.

Ein Krieger naht sich dem Julius mit Ketten; dieser biethet ihm gelassen die Hände dar. Der Krieger heftet einen Blick auf ihn, ist betroffen, läßt die Ketten fallen, und entfernt sich, die offenen Hände für das Gesicht haltend, mit Merkmalen einer ausserordentlichen Rührung. Julius hebt die Ketten auf, und fesselt sich selbst.

Wo fanden Sie den Unglücklichen, als Sie ihn in Ihre Verwahrung nahmen?

Divico.

Streitend traf ich ihn an, von seinen Kriegern gesondert, sich ganz allein wider den Lucius und die ihm zusetzenden Antuatier schüzzend. — Auf den ersten Befehl, den ich ihm ankündigte, ließ er die Waffen sinken, und übergab sich in meine Gewalt. Seine Freunde drangen mit äusserster Wuth zu, Ihren Julius loszuschlagen. Ein ernster Blick von ihm, der Nachdruck seiner Stimme, sein Beyspiel hielten sie zurück; sie hätten den Zügellosesten eingehalten. — Sie warfen sich mir zu Füs-

sen; boten ihr Leben dar, empfahlen mir sein Wohl. — Ich verließ sie in Trauer und Verwirrung.

Cajus.

Armseliger! was für tolle Beweggründe haben denn deinen Wahnsinn geleitet? Wer sind die Mitschuldigen deines sträflichen Unternehmens?

Julius.

Nur ich bin schuldig; nur ich muß für alle stehen. Mein Zureden, mein Dringen, mein Beyspiel haben meine Freunde zur Nachfolge angefeuert; ohne Ungerechtigkeit können sie keinen aus ihnen beschuldigen. Der Grund meiner Widersetzung war die Gewißheit, daß die Vertilgung unserer noch einzigen Sicherheitsstadt zugleich das äusserste Loszeichen zum Aufbruch sey.

Cajus.

Feigheit war nie dein Laster, hätten dich die Götter zaghaft geschaffen: würde ich doch keinen Aufrührer in dir verabscheuen müssen. — Rede! entwickle den geheimen Knoten einer schwarzen Verschwörung.

Julius. (standhaft)

Ich bin kein Verräther, kein Verschworner.

Noch immer Bürger, hat selbst Liebe zum Vaterlande alle meine Handlungen geleitet; Gefahr die ihm drohet, Abscheu von der Unthätigkeit, in die man uns stürzen will; Mißtrauen in die Redlichkeit der Sequaner, der Heduer, denen man das Heil der Helvetier zu vertrauen gedenket; Ahndungen, gewisse, untrügliche, und zugleich schreckliche Ahndungen, Geheimnisse, die mit mir ersterben werden.

Cajus.

Höre auf dich zu beschönigen; du wirst mir nur verächtlicher. —— Furcht der Strafe, ich sehe es, wirkt auf dich; erniedrigt dich noch tiefer. Nicht ein schimpflicher Tod, nicht das Blutgerüst; das Verbrechen ist die wahre Schande.

Julius.

So sehr können Sie mich verkennen? (mit Würde) Ein Allemannier würde mich richtiger beurtheilen; ich sah den Tod schon nahe, und immer unentfärbt. (Mit edler Standhaftigkeit) Ich wiederhole es, ich bin kein Verräther, kein Feind des Vaterlandes. —— Aber ich habe sein Gesetz verlezt; und ich erwarte die Strafe, die es bestimmt. Ich habe mich unterstanden, die Befehle der Väter Helvetiens zu hemmen;

und, was mich noch strässlicher macht, ich fühle keine Reue über meine Handlungen. — Sie müssen sich rächen; das Gesetz ist klar. Sie sind sein Handhaber, mein Richter. Sie dürfen mich nicht schonen; und wenn Sie ein Helvetier, ein Haupt des Staats sind; so bin ich Ihnen ein widerspenstiger Bürger, ein Aufrührer, ein Verbrecher — sonst nichts. Meine Mitbürger sind Ihre Söhne; nicht ich.

Cajus.

So muß ich dich auch wider Willen erkennen? In dieser Entschlossenheit meinen Sohn finden? O Julius! Julius! diese Lorbeer, dieser Heldenmuth, und solch eine niedrige Treulosigkeit! ein so scheußliches Gemeng von grossen Tugenden und häßlichen Lastern! — Das Vaterherz blutet, das dich erretten wollte — (kläglich) und nicht kann. — Aber Julius! wenn dir je dein Vaterland theuer war; wenn es wahr ist, daß du es noch liebst; wenn dir je Ehre und Ruhm schmeichelten; so verewige deinen Namen! verherrliche deinen Tod! stirb als ein Held, ein Patriot, nachdem du dein Vaterland gerettet hast! Entdecke den fürchterlichen Zusammenhang von Unthaten, und die Namen der Mitschuldigen.

Julius.

Zum leztenmal, nur ich bin schuldig. Keiner von den Edlen, die durch meine sträfliche Handlung entflammt, an meiner Seite fochten, keiner ist es. Noch feuriger werden sie einst für das Vaterland streiten. — Mein Tod darf nicht rühmlich, die Züchtigung des Verbrechers darf nicht Ehre seyn; sonst wäre mir das Blutgerüst Belohnung, nicht Strafe. Nützlich wird er dem lieben Vaterlande doch seyn; nützlicher noch, als ihm meine Faust, mein Herz, mein Leben waren. Je theurer ich meinen Mitbürgern bin: desto wirksamer wird ihnen dieß schauervolle Beyspiel seyn. — Doch, Sie scheinen erweicht; die Triebe der Natur bestürmen die durch das Verbrechen eines Sohns ohnehin gebeugte Seele. — O! um Ihres Namens, o! nm des Vaterlands Willen, dämmen Sie die Regung! Sie sind nun das Augenmerk Helvetiens, das eines großen Beyspiels bedarf, dem mein Blut unentbehrlich ist. — Cajus! strafen Sie den Zerstörer der Gesetze, oder werden Sie sein Mitschuldiger!

Cajus.

Unverständlich für mich! aber ich muß deinen Ausdrücken glauben, Unglücklicher! Sie

sind zu erhaben für einen Betrüger; die Lüge zu niedrig für dich. — Du allein bist schuldig, du allein wirst bestraft werden, die Väter Helvetiens werden dich verurtheilen. — Divico versammeln Sie die Rächer der Gesetze! — Krieger, bewacht ihn! ihr könnt ihn in dem Tempel bewahren, bis ein fernerer Befehl ihm ein Gefängniß im Lager anweißt. —

Julius. (ihn aufhaltend)

Nur eine Gnade! — hier sehen Sie die erste Frucht des Entwurfes durch die Lande der Sequaner zu reisen. Fürchten Sie noch mehrere Folgen dieses Vorhabens! Vertrauen Sie doch das Heil Ihrer Brüder diesen gefährlichen Völkern nicht an! Dringen Sie durch die Allobrogen ein! Das Schicksal des Helvetiers ist, nur durch Streit und Siege seinen Zweck zu erreichen.

Cajus. (im Abgehen)

Ich kann nichts wider einen allgemeinen Entschluß. (ab.)

Neunter Auftritt.

(Die Krieger ziehen sich in den Hintergrund.)

Julius. (allein)

Er kann nichts! mein Vater kann nichts für

das Vaterland! (sich vor die Stirne schlagend) Und was kannst du, ohnmächtiger Jüngling! (mit Bitterkeit) sterben, sonst gar nichts! — Verlassen, gefesselt, eingesperrt, wie die Schande, die das Tageslicht scheuen muß — im Herzen rein, unschuldig, unbefleckt in meinen Absichten; und doch gekränkt, verfolgt, geschändet, — ein Verbrecher in den Augen des Vaters des Vaterlandes, dem ich Ehre und Leben aufopfere; — und dann vielleicht noch den Werth meines Blutes vereitelt sehen! O! das trift zu empfindlich! das ist mir niederschlagender Donner! — Sterben! — nein, der Gedanke empört meine Seele nicht; für das Vaterland sterben, ist dem Bürger Pflicht; aber Schande zu erdulden; schreckliche Erinnerung, für der sich mein Muth entsezt! — Auf dem Blutgerüste, in Ketten sterben; da sinkt oft des Mannes Standhaftigkeit! (er geht einigemal mit den Kennzeichen des äussersten Schmerzens über die Bühne.) — Blöder, blöder Julius! — nachsinnend, und dann mit so gesetzter Stimme, daß der Sieg über seine Bestürzung augenscheinlich wird) Bin ich ein Kind? — Seit wann ist fremdes Urtheil Meister über Männer Ehre? Dem Tode trotzen, vermögen Knaben;

wer mit dem öffentlichen Wahn Rath halten muß, brüste sich nicht mit Tugend.

Zehenter Auftritt.

Julius. Claudie.

Ein Bürger

(hält Claudien die Streitaxt vor) — Nicht weiter.

Claudie.

(Stolz) Wer bist du, der du einen Julius bewachen willst?

Der Bürger.

(Er tritt zurück und im bittenden Tone) Schöne Frau! wimmere nicht um ihn her.

Claudie.

Wimmre du nicht! (Sie geht ruhig vorwärts, küßt Julius die Stirne und führt ihn zu einem Sitz) Komm, wir wollen ruhen. Julius! es war der Arbeit viel — verzeih, daß ich ein Weib war, und dich zurückhalten wollte; itzt ist es anders. —— (Männlich) Der Kampf hat begonnen, die Braut des Julius fühlt sich — o wie sie dich zieren diese Ketten: — nein, wie du sie zierst! — (laut) He! schafft noch mehr Ketten her! die Verlobte ist auch da.

Julius.

Claudie! deine Stimmung ist unnatürlich. Ich entsetze mich über eine solche Ruhe.

Claudie. (sanft)

Guter Jüngling! entsetze dich nicht. — Nichts ist gefärbt und gekünstelt an mir, ich bin, was ich wirklich bin — ein armes abgeweintes Weib. — Wenn ich einst wieder Thränen finde, so will ich über die thörichten Unholden weinen, die dich fesselten.

Julius.

Meinst du dann, die Ketten drücken mich? Sie waren fürs Vaterland bereitet; ich bin vergnügt sie zu tragen; noch ist der Bürger frey.

Claudie.

O ja frey! er ist durch dich noch frey, darum fesselt er dich. — Die Menschen sind dankbar wie die Wölfe im Jura.

Julius.

Das Vaterland ist gerecht. Ich habe seine Schwüre und Gesetze gebrochen; für sein Heil zwar, aber Schwüre und Gesetze müssen gerochen seyn, sonst ist ihm nicht geholfen.

Claudie.

Wer aber die Rache übernimmt, der ist ein

Unmensch. Julius! du bist ein Mensch unter den Thieren.

Julius.

Höchstens der Mann unter den Menschen. — Mein Gewissen spricht mich freylich los, — aber der einsichtslose Mensch hat keine Götteraugen, welche die Geheimnisse der Herzen durchdringen. Die äussere Hülle macht unschuldig oder strafbar. Ich habe meine Pflicht erfüllt; die Bürger müssen auch die Ihrige erfüllen, mich strafen.

Claudie.

(Bitter lachend) Weil du das Vaterland rettetest! (Mit hohem Unwillen) O ihr Puppen! da prangt ihr mit strenger republikanischer Tugend, und trettet Natur und Vernunft mit Füßen!

Julius.

Claudie! wollt ich dann das Vaterland retten, um seine Grundsätze zu zertrümmern? Der Tod, den ich sterben soll, ist noch schöner als der Tod im Felde.

Claudie. (ausser sich)

Tod! – So weit ists? — Tod! Tod! — Nein, Julius! sterben laß ich dich nicht; alle Götter entwinden dich meinen Armen

nicht. (Sie umfaßt ihn mit der Kraft der Verzweiflung.)

Julius.

Faß dich, gute Liebe! Sey wieder, was du bist!

Claudie.

(Von ihrem Sitze aufprallend) Ich bins! o ja ich bins! Keiner liebt dich mehr; du hassest dich selbst, nur bin ich noch, was ich bin; — ich hasse sie alle. — Doch, wo sind deine muthigen Thuricenser?

Götter! sie schlafen. Die Götter schlafen auch: (irreredend) Wo weilt ihr dann, ihr Zeugen meines Verlöbnisses? wollt ihr meine Brautnacht nicht mit feyern? — Ich muß sie aufwecken, fort, fort ins Dickicht ihrer Rotten. — Man will euern Helden tödten, euern Befreyer, den besten, den redlichsten Jüngling im Lande. Nie werde euch ein Mädchen hold, daß euere Kinder nicht Zetter über euch schreyen, ihr blöden Schlummerer! (sanft zum Julius) Sieh mich an, Julius! hab ich der Thränen wieder genug? Bin ich nicht todtenblaß und schön genug? (rasch zur Wache) — Seht die Braut des Julius an, seht sie zum leztenmale

an! Ach! sie soll das Weib eines Fremden, der Lohn eurer Knechtschaft werden.

Julius.

(Sie zurückziehend) Sie raset, ihr seht es ja. — Willst du das Vaterland mit Zerrüttung, Mord und Blut erfüllen?

Claudie.

Nein retten will ichs — retten wie du; dann tödtet es mich auch — ich will dem Volke die Verschwörung entdecken, dich zu seinem Schutzgott machen. — —

Julius.

(Flüsternd aber scharf.) Und den Vater hinrichten.

Claudie. (zusammenfahrend).

Den Vater! Welch ein Abgrund! — Nur Finsterniß, Tod, Zernichtung um mich her! (eine Weile in stummer Betäubung) Mein Leben werden sie für das Deine nicht annehmen, aber wenn ich meinem Vater zu Gemüth führe — die Folgen der Offenbarung, Tod und Schande, er wird geschreckt — wenn ich dann ohnmächtig vor seine Füße sinke. Er wird gerührt, selbst dein Fürbitter werden. — Für Julius vermag sein Fürwort alles. Und wenn ich dann auf den Knieen vor deinen Richtern

liege, — so gebeugt und jammervoll — wenn ich von deinem gefühllosen Vater das Leben des Sohnes fordere, den er mir gab — —

Julius. (streng)

Dann bist du entehrt — ich des Lebens beschämt, ein begnadigter Verbrecher! —

Claudie.

O Julius! was soll ich denn thun? (Sie wirft sich um seinen Hals)

Vierter Aufzug.

Der Tempel ist beleuchtet.

Erster Auftritt.

Cajus, Hordrich, Numejus, die Häupter in einem Kreise sitzend.

Cajus.

(Der von seinem Sitze aufsteht) — Lassen Sie mich, Numejus! verhindert die Entfernung eines Unglückseligen nicht, theure Brüder, die bitterste Pflicht habe ich erfüllt; gestattet nun einem mitleidenswürdigen Greise wenige Augenblicke über das Vaterland und den Sohn in einsamer Trauer zu weinen. — Dann will ich mich wieder ermannen; und die Götter um neue Kräfte für den abgenutzten Körper bitten; meinen Eifer verdoppeln, und euch den Sohn ersetzen. — Fället das Urtheil über ihn! ihr seyd die Rächer des Vaterlandes!

Numejus.

Sie sind sein Vater; auch wider ihren Sohn sind Sie es. Wir fühlen Ihren Schmerz, und bewundern Ihre Größe. — Wir sind alle blöder als Sie; und zu blöde, ein Urtheil zu fällen, das Ihre Stimme nicht leitet; wir lieben Julius, und wir verehren den Sohn des Cajus in dem theuren Verbrecher.

Cajus.

(Mit innerlichem Entsetzen) Sie verlangen also, daß ich über meinen Sohn urtheilen solle?

Numejus.

Ihre Stimme war stets die Seele unserer Versammlung.

Cajus.

O Vaterland!

Numejus.

Strafen Sie; schonen Sie; Ihre Worte sind uns Göttersprüche.

Cajus.

Sie wollen es? O Vaterland! o Natur! (Er wischt sich eine Thräne) Weg unmännliche Thräne! (Er setzt sich und mit erhabner Stimme) Julius hat die Ruhe Helvetiens gestört; Bürgerblut ward durch ihn vergossen; das heiligste

Gesetz;

Gesetz; der Schwur, zu dem ihn Religion und Vaterland verband, verletzt; — Rächer der Gesetze! Julius hat den Tod verdient.

Einer der Häupter.

Aber Julius ist ein Held;

Hordrich.

Ihr Sohn.

Alle Häupter.

Ein großer Bürger.

Cajus.

Desto enger banden ihn die Gesetze; desto gefährlicher ist sein Beyspiel, desto unentbehrlicher seine Bestrafung.

Die Häupter.

Welche Stärke!

Cajus.

Pflicht war es; ich bin Bürger. — Nun Hordrich! Ihre Stimme.

Hordrich.

(Der verwirrt; und mit Rührung aufsteht) Erstaunt, und unfähig Sie nachzuahmen, beklage und bewundere ich Sie. Hordrich ist zu schwach, dem Urtheil eines elenden Freundes beyzuwohnen, und den Anblick des gekränktesten und größesten Vaters zu ertragen.

Cajus. (Mit strenger Würde.)

Und Sie der Heerführer Helvetiens? Hordrich!

Hordrich.

Vor den Feinden meines Vaterlandes werden Sie mich stärker sehen; dort erwarten mich minder scheußliche Auftritte. — Lassen Sie mich zu meinen Kriegern: Cajus! Ihnen die Größe Ihres Muths und ihres Leidens schildern. (Indessen er mit allen Kennzeichen eines innerlichen Kampfes abgeht, für sich) Er verräth mich nicht! Julius schont seines Mörders! O Großmuth! O Vorwurf!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Hordrich.

Numejus.

So betäubt, so verwirrt sah ich Hordrichen noch nie. —— Aber sehen Sie, Cajus! auch wir, wir alle sind durch Ihre Seelengröße in unserm Innersten betroffen.

Einer aus den Häuptern.

Noch einmal, Cajus! das Schicksal Ihres Sohns ist in Ihren Händen; Ihre Stimme wird die Unsrige seyn. Ertheilen Sie Gnade,

oder scharfes Recht; aber, wenn je ein Held einige Ausnahme von der Strenge der Gesetze verdiente, so verdient sie Julius.

Cajus.

Welch eine gefährliche Prüfung! fürchtet, daß ihr meine schwache Tugend unterliegen möchte, — — O Bande des Bluts! O Bande des Vaterlandes! enge, heilige, für mich schreckliche Bande! — Ach, meine Mitbürger! ist denn keiner unter euch stark genug, genug über gemeine Herzen erhaben, genug Bürger, meinen unentschlossenen Muth zu stärken? — — Ihr wendet die Blicke von dem Armseligen ab, der seiner Sinne beraubt im unthätigen Jammer versunken ist. — Kein stoisches Auge unter euch, kein Arm, der mich am Rande des Abgrundes zurückhält: keiner, der mich ermannt; keiner, der mich dem nahen Verbrechen entzieht. — (Alle schweigen und verrathen eine tiefe Verlegenheit) Alle verstummen! auch Sie beben? Numejus!

Numejus.

Der Rath ist zu schauervoll, den ich Ihnen geben muß.

Cajus.

Reden Sie, noch bin ich ein Helvetier.

Numejus.

(Mit der wahren republikanischen Strenge) — Wenn ein niedriger, unbekannter Bürger sich wider das Gesetz empört hätte, würden Sie zwischen einem einzelnen Menschen und dem Vaterlande je gezweifelt haben? — Nun, da der Frevler ihr Sohn ist, ist er weniger schuldig? sind Sie weniger Bürger? weniger Cajus? Ist Ihnen das Wohl, die Ruhe, das Gesetz des Vaterlandes minder geheiligt, und der Frevler nicht mehr Abscheu, der es schändet? — Verzeihen Sie, Cajus! auch mein Herz blutet, auch meine Natur empört sich, da der Bürger redet.

Cajus. (in einer kältern Fassung)

Sie sind Ihres Vaterlandes werth, Numejus! Ihre Frage beschämt mich, und sagt mir alles. Gnade kann nicht statt haben. — Nun noch euere Stimmen, würdige Männer!

Einer der Häupter.

Dürfen wir für ihn sprechen, wenn ihn des Vaters Herz verdammt?

Cajus.

Genug; Wache, bringe den Schuldigen in unsere Versammlung; (Die Wache geht ab, nach

einer feyerlichen Stille:) Meine ganze Seele ist euch entfaltet; ihr kennt die Stöße, die dies leidende Herz zerfleischen. Ja, liebe Brüder! noch liebe ich in dem Elenden, meinen Sohn; — aber o des noch unseligern Verlustes! noch verehre ich in ihm den Helden, den einst großen Bürger, den Mann, der Helvetien die wichtigsten Dienste hätte leisten können. —— Diese Thräne ist dir, Vaterland! und meinem Sohne geweiht, —— — Den Tod im Herzen folge ich dem Zwang einer strengern Tugend; das Opfer ist blutend, so du von meinen Händen empfängst, Helvetien! der Tag ist tödtend für mich. —— Der Augenblick, da ich euch das schrecklichste Gesetz beschwören sah, und selbst den fürchterlichsten Schwur that, war ein düsterer, ein ängstlicherer Augenblick, ein Augenblick schwarzer grauenvoller Ahndung für mich. — Sie ist an meinem Sohne in Erfüllung gegangen. — O meine lieben Mitbürger, möchten alle die Schrecknisse auf meinem grauen Haupte, und auf dem Seinigen zerplatzen! Möchten eure Tage heiter, eure Entwürfe gesegnet, und meine Bangigkeiten bloße unwirkende Ahndungen seyn. — Er kömmt — mein Sohn! o Anblick des Todes! — Götter Hel-

vetiens! gießt himmlische Stärke in den gram-erfüllten Busen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Julius gefesselt, die Wache.

Cajus.

(Ernsthaft und mit gezwungener Gelassenheit) Nahe dich, unrühmlicher Bürger! ich will dir den Augenblick dieser tödtlichen Verwirrung, und das Beschämende unsers Anblicks nicht verlängern. Ich will die Verwüstung nicht schildern, die deine Religion und gesezwidrige aufrührische Handlung der Ruhe des Vaterlandes zuzieht; vielleicht hat sie wirklich schon, und unwiederbringlich die heilig sanfte Eintracht rechtschaffner Bürger zertrümmert. — Hier in diesem Tempel warst du heute der Erste, der deine Strafe bestimmte.

Julius.

(Der ihn ruhig und unbewegt angehört:) Ich habe wider das Gesetz gefrevelt: das Gesetz muß mich strafen, mein Blut war von jeher dem Vaterlande geweiht. (Die Augen erhebend, und einen schweren Seufzer holend) — Vielleicht fließt es auch itzt noch für meine Mitbürger. — Ihre Ueberzeugung, daß ich sie nicht verrathen konnte, daß Liebe, unmäßige Liebe für

sie mich sträflich gemacht, ist der einzige Trost, den ich mir wünsche. Ich bebe bey dem Anblicke der furchtbaren Zurüstungen meines Todes nicht zurück; auch seine Schmach entsetzt mich nicht; — sie sey dem Bürger Schrecken und Heil. — Was mich noch drückt, (das Gesicht verbergend, und sich langsam entfernend) —— ist die Verachtung, der Haß meines Vaters, der mir in die Grube folgt.

Cajus.

(Durch die gähe Aufwallung seines Schmerzens überrascht) Mein Haß! — (zu den Häuptern) Einen Augenblick der Natur! (er läuft zu seinem Sohn hin, und umarmt ihn mit stummer, tieffühlender Zärtlichkeit.)

Julius. (noch heftiger gerührt)

Sie sind wieder mein Vater!

Numejus.

O Menschheit! welch ein Kampf für dich! (alle sind betroffen und sitzen unbeweglich mit gesenkten Häuptern.)

Cajus.

(Der sich von der Schnelle seiner Regung erholt! und seinen Sohn immer umfaßt hält) Dich mein Haß! nein, theuerster und unseligster Sohn! — Dein Vater hat dich verdammt;

aber, wäre er nicht Bürger, er hätte dich gerettet. — Doch wir sind erweicht; wir werden schwach; — stirb als ein Helvetier! — bewundert und bedauert.

Julius.

Das werd ich; — es sind keine Thränen der Furcht, in denen mein Aug in der Aufwallung des Schmerzens zerfließt. — Es sind Thränen der Natur, fromme Thränen.

Rumejus.

(Der von beyden eine Hand ergreift) Armer Vater! wir leiden mit Ihnen; ihre Schwermuth ist die Unsrige.

Cajus.

Keinen Trost — der Augenblick der Schwachheit ist vorüber. — O Helvetien! O Vaterland! — Wache! seine Stunde ist da.

Julius

(Edel und standhaft) Die Götter werden uns wieder vereinigen. (Er will mit der Wache abgehen.

Vierter Auftritt.

Claudie stürzt mit verwilderten Blicken in den Tempel und stellt sich in die Mitte der Häupter.

Claudie.

Wenn ihr des Rechts halber versammelt

seyd, so richtet nach dem Rechte. Eine Vaterlandsverrätherinn und eine Mörderin des Bräutigams steht vor den Schranken.

Cajus.

Was verkündet uns das bleiche Angesicht, das funkelnde Auge, die wüthende Handlung?

Claudie.

Wo kommt ihr mit eurer Weisheit hin? Die reinste Unschuld wollt ihr da zernichten; seht! wie sie schüchtern auf das Laster niederblickt.

Numejus.

Sie ist ihrer Sinne beraubt.

Julius.

(Der sich von der ersten Betäubung erholt) Faße dich, Claudie! um der Ehre und der Liebe willen, laß mich ruhig und ungestört sterben.

Claudie.

Wer, du sterben? Der beste Sterbliche für ein verruchtes Weib, das der Fluch der Götter drückte? Mir gilts! macht fort mit mir, zündet den Scheiterhaufen an. Ich habe den Knoten der schwärzesten Verrätherey angezettelt, euer Aufbruch sollte das Loszeichen für eure Knechtschaft seyn; zu gut, um mich zu verderben, zu groß, um euch nicht zu retten,

widersetzte er sich der Zerstörung eurer lezten Wohnungen, ward des Aufruhrs beschuldigt. (In einen Strom heller Thränen ausbrechend) Er will für die falsche Braut noch sterben.

Julius.

Glauben Sie ihr nicht; Liebe bringt sie auf dieses äusserste Rettungsmittel. — Sehen Sie nur das verzogene Antlitz — den wilden Thränenguß, den ihr Verzweiflung auspreßt.

Numejus.

Sie ist nicht wahnsinnig, aber es stürmt heftig in ihrer Seele.

Cajus.

Schrecknisse über Schrecknisse, alles ist so dunkel.

Claudie.

Schwarz ists', aber nicht dunkel; ich habe einen geheimen Liebeshandel mit dem Heduer geführt; da habt ihr Licht.

Cajus.

Unmöglich.

Claudie.

Freylich ward unser Boden noch von keinem Weibe mit solcher Schande befleckt. — Führt die Bürger nicht in das Land der Heduer, ihr liefert sie in den Tod oder in Ketten.

Julius.

Können Sie dem verführerischen Schmerz einer Verzweiflenden trauen. Die Göttin, die wir heute noch in Tempel verehrten, ist nicht keuscher und treuer, als dieses Mädchen, (nachdrücklich) Nehmt eure Würde wieder an, hab ich das Gesetz übertretten oder nicht.

Cajus.

(Mit Erbarmen zu Claudien) — Unheilige Schwüre und tolle Ungestümme vermögen den Jüngling nicht zu retten. Tochter! warum machst du meine Wunden wieder bluten? Man entreisse das verirrte Mädchen einem Auftritt, dessen Schauer ihre Kräfte übersteigt, man besorge ihr Leben.

Claudie.

(Sich der Hülfe entziehend) Mein Leben? O ihr kleinen Männer! Nicht einmal über das Leben eines Mädchens gebiethet ihr. (am Halse des Julius, den sie küßt) Auf diesen Lippen verliert sich meine Seele, und wenn sie erblassen so geleitet ihn Treue und Glauben in die Himmel, seine Wittwe und der Genius des Vaterlandes. — Julius! du bist nicht grausam, wie diese Menschen da. Du willst mich nicht zum Leben verdammen; du bist vaterlos, gu-

ter Jüngling, ich muß zum Troste bey dir seyn.

Cajus.

Es war Unsinn, wenn Sie durch die edelste und wahnwitzigste Lüge sein Leben zu retten hofften.

Claudie.

Lüge! — Nein Unmenschen! es ist nicht Lüge. Ich fordre allen Zorn der Götter auf meinen Scheitel, wenn nicht Verrätherey den Staat untergräbt; wenn er sich nicht seinem Untergange widersetzte.

Numesius.

Glauben Sie es, Cajus! das Geheimniß ist sehr bedenklich. — (Zu Claudien hintrettend.) Und doch ist Ihr Bestreben ohne Wirkung, wenn Sie sich auf eine bloße unwahrscheinliche Erzählung stützen. Sie müssen die genauern Umstände, das wahre Verhältniß dieser angeblichen Verrätherey entdecken; oder keine Rettung für Julius. — Ohne Beyhülfe war Ihnen eine Verschwörung unmöglich: Sie müssen die Mitschuldigen nennen, oder ihr Angeben ist nur mitleidige Erdichtung.

Claudie.

Sie beleidigen mich. Ich kann, ich will Ihnen nichts entdecken. Aber ich weissage es:

Helvetien sinkt, wenn Julius stirbt; es ist gerettet, wenn er lebt.

Numejus.

Und doch stirbt er, wenn Sie sich zum Schweigen verhärten; er wird vielleicht unschuldig sterben, das Vaterland mit ihm fallen, und Sie werden das schuldige Werkzeug dieses zweyfachen Sturzes seyn. — Fassen Sie sich! legen Sie auf einige Augenblicke die stürmische Fassung Ihres Herzens ab; räumen Sie es einem sanftern Gefühl ein. — Sie lieben Ihr Vaterland, Claudie? — Man verräth es; Sie schweigen; indessen wüthet die Schlange in seinem Eingeweide; Julius ist die erste Beute, die sie verschlingt, — dann Ihre Mitbürger — —

Claudie.

Ach! (sie steht unbeweglich, und die Augen auf die Erde geheftet.)

Julius.

Schonen Sie ihres Zustandes!

Numejus.

(Der mit gelassener Wärme fortfährt) Der Geliebte stirbt; Ihre Mitbürger tragen schmähliche Ketten; — Und auf wenn fällt die Schuld? wen trift der glühende Vorwurf?

Claudie.

(Hebt die Augen gen Himmel; faltet die Hände, und holt einen tiefen Seufzer.)

Numejus.

(Sanft und dringend) Alles dieses übersehen Sie mit dem kalten Auge doch gewiß nicht; Sie denken bürgerlicher und menschlicher; — ich weiß es. — Wenn Sie ein Ungeheuer mit dem gezückten Dolch nach der Brust ihres Vaterlandes zielen sähen, Sie würden es entwaffnen und tödten; — wenn das Ungeheuer auch ihr Freund, wenn es Ihr Vater wäre.

Claudie

(Sehr betroffen und schmerzlich) Mein — Vater! — (sie stüzt sich kraftlos auf den Julius, der sie in seine Arme schließt.)

Numejus.

Ihre Bestürzung wächst bey diesen Namen; (mit Empfindung) — Aber wenn auch er es seyn könnte, der schmachtende Blick des sinkenden Vaterlandes würde Ihnen auch diesen Namen entreissen. — (Eindringend) — Julius, und ihre Mitbürger — —

Claudie.

(Sie fällt mit plözlicher Rührung aufs Knie)

O Gnade! O Vergebung! (sinkt ohnmächtig zurück in die Arme des Julius) Mein — Vater!

Julius.

(Senkt mit lebhaftem Schmerz das Gesicht auf das Ihrige.

Numejus.

(Sich zu den Häuptern wendend.) Er ists, — zweifeln sie nicht mehr.

(Die Häupter stehen auf, und drücken mit Geberden ihre Bestürzung aus. Claudie erholt sich allmählich; sie wird durch den Julius sanft aufgehoben; und bleibt schwächlich mit hängenden Gliedern und zerstreuetem Auge auf seinen Arm hingelehnt.)

Fünfter Auftritt.

Divico.

(Der dem Cajus eine Schreibtafel überreicht.)

Ein Krieger bittet dringend, daß Sie diese Schreibtafel ansehen möchten. Er erhielt sie bey der Einäscherung der Stadt von einem Bürger, der sich unerkannt im Gedränge verlor, und ihm den Auftrag hinterließ, diese Schreibtafel schnell dem Julius einzuhändigen. Dem Anschein nach muß ihr Inhalt von Wichtigkeit seyn.

Cajus.

(Nachdem er sie mit sichtbarer Bewegung durchgelesen, übergiebt sie dem Numejus) Es ist

Hordrichs Schrift. — Lesen Sie, Numejus! eine schauervolle Aufklärung!

Numejus. (lesend)

„Meiner Tochter Hand, und die Herrschaft; oder das Blut meiner Feinde, Ihres Vaters, das Ihrige. — Wählen Sie augenbliklich; auf die geringste Widersetzung folgt der Streich." —

Das Zeugniß ist unwidersprechlich; glückliche Entdeckung!

Cajus. (zu Divico)

Eilen Sie! nehmen Sie den Hordrich in Verwahr! Alles hängt von Ihrem Eifer ab. (Divico geht ab) — Wache! man entseße den Julius.

Wir zertheilen uns im Lager. Jede Bewegung ist unsrer Aufmerksamkeit werth. Alle unsere Sorgen sind dem Bürger geweiht. Du, Julius, besorge das edle unglückliche Weib.

Alle gehen von zerschiedenen Seiten ab; Claudie schlingt mit dem Ausdruck des Schmerzens und der Liebe ihren Arm um Julius. Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Lager.

Erster Auftritt.

Lucius.

Da sizt er nun, was hilft ihm sein Gold? Dank dir, Vater! der du mir rauhe Aecker hinterließest, — aber freches Blut gabst und Schwingkraft in der Seele. Wehe dem Manne, der sich mit Memmen verbindet! soll ich noch einen Versuch machen ihn zu retten? oder einmal selbst oben anstehen, für eigene Rechnung denken und raufen? Das verdammte Kriechen hat meine Sache nicht besser gemacht. Ja, wer wagen will, der wage lieber ganz für sich. Aber wie kann ich den jungen Löwen einschläfern, oder wieder anketten? Wo hab ich Knechte und Schuldner? wer liebt mich? — wen vermag ich zu besolden? Verfluchtes Metall, das alles verdirbt, alles verkrüppelt und ohne welches man doch nicht fortkommt. Es macht nur Spitzbuben und Dummköpfe, doch man braucht sie beyde. Dumnorix wird ein frostiger Bundsgenosse seyn, wenn ich mit lee-

ren Händen komme. Die reichste Erbin in Helvetien die war ein stärkerer Köder — aber was verhindert mich Vaterstelle an ihr zu vertretten — Er sizt im Kerker und mein Recht gültig zu machen, fehlt es an Mitteln noch nicht. — Da kommt sie eben, zu früh! — Versuchen wirs anders!

Zweyter Auftritt.

Lucius und Claudie.

Lucius.

Tochter Hordrichs! eilen Sie nicht.

Claudie.

Ich soll eilen, weil ich Hordrichs Tochter bin. —

Lucius.

Um seines Lebens willen, verweilen Sie! Ich bin ja sein Freund, und in der Noth der Einzige.

Claudie. (mit Verachtung)

Der Einzige?

Lucius.

Holde Frau! zürnen Sie nicht, wenn Ihnen die Behauptung misfallen sollte. Ich will keinen Dank, auch spricht der Gram verschmähter Liebe nicht aus mir. Ich handle

dermalen ganz ohne selbstsüchtige Rücksicht; würde mich auch nicht rühmen, wenn es der Umstand nicht erforderte. Ich rechnete auf die Schwachheit Ihres Vaters, und hatte mich darauf versehen, alle seine Verwandte, Freunde, Schuldner und Taglöhner in einer Stunde zusammen bringen zu können; an der Spitze von zehntausend Männern *) drang ich zu seiner Befreyung vor, das Volk häufte sich freylich um seine vermeinte Freyheit zu rächen, und seine richterliche Gewalt zu handhaben.**) Es lief wüthend und mit Uebermacht auf mich los, ich würde aber gekämpft und mir Verdienst um Sie erworben haben, schöne Claudie! allein, da warf sich Julius in die Mitte, lähmte mit Gemeinsprüchen die Kraft meiner

*) Die constituta causæ Dictionis Orgetorix ad Judicium omnem suam familiam ad Hominum millia decem undique cœgit, et omnes clientes obæratosque suos, quorum magnum numerum habebat, eodem conduxit.

Jul. Cæs. l. I. de bell. gall.

**) Cum civitas ob eam rem incitata, armis Jus suum exsequi conaretur, multitudinem qne Hominum ex agris magistratus cogerent.

Jul. Cæs. lib. I. de bell. gall.

Freunde und vertröstete sie aufs bitten. Freylich besänftigte er auch das Volk, und machte augenblickliches Mitleid rege; dabey vergaß er nicht den allgemeinen Fluch auf mich zu leiten. Aber das hat er wahrlich nicht gut gemacht. Das Volk hat keinen Bestand, und sieht immer mit Lust Männer fallen, und unsere Richter lassen sich vom Urtheilen nie abhalten, wenn sie ihr Ansehen im Großen zeigen können. — Julius ist ein Brausekopf, der es gut meinen mag, aber die Welthändel nicht versteht.

Claudie.

Er hat wieder bürgerliche Pflicht erfüllt, die Tugend ist oft bitter.

Lucius.

Ich finde die Tugend immer süß.

Claudie.

Aber in welcher Absicht hielten Sie mich hier auf?

Lucius.

Ich wollte Ihnen noch einen sichern Weg zeigen; auf welchem Rettung für Ihren Vater möglich ist. —

Claudie.

(Heftig) Ihre höchste Pflicht! Wer hat sein Herz verdorben?

Lucius.

(Kalt) Ich ohne Zweifel, holde Frau! ich will Sie nicht zum Zorn bewegen. — (will gehen)

Claudie.

(Ihn aufhaltend) So sprich Mensch! —— sprich, mein halbes Vermögen gebe ich dir.

Lucius.

(Noch kälter) Ich danke, ich bedarf wenig; ich wüßte mich nicht darein zu finden, wenn ich reich würde.

Claudie.

Ach! ich vergaß einen Augenblick, daß ich Tochter bin, nun fühle ich's um so mehr.

Lucius.

Wenn das ist, so ist Hordrich gerettet, sein Heil liegt in der Hand seiner Tochter.

Claudie.

Sprechen Sie ohne Räthsel; wie soll ich den Vater retten?

Lucius.

Ich sammle unsre Zehntausend wieder; und führe sie auf diese Stelle, wir trüben keine Ordnung und unternehmen nichts, aber Hordrich muß unangetastet bleiben, — wenn Hundert Tausende kommen, und ich wanke, so stoße man

mich nieder, so halten wirs manchen Tag aus, unterdessen erhalten Sie Hülfe.

Claudie.

Hülfe? ich, woher? Muß ich Sie bey den Göttern suchen?

Lucius.

(Mit Stärke) Sind Sie Tochter? Erbarmen Sie sich des Vaters?

Claudie.

Sey du barmherzig und sprich! ——

Lucius.

Sie wählen sich Ihre Weiber, damit Ihre Schaam nicht leide. Und Vertraute bringen Sie zu einem edlen mächtigen Mann.

Claudie.

(Aufwallend) Zu Dumnorix!

Lucius.

Warum nicht?

Claudie.

Mensch oder Schlange! du bist wieder der Spott deiner Anschläge. (Sie geht rasch und mit verachtendem Blicke ab.)

Dritter Auftritt.

Lucius.

(Er raßt über die Bühne) Weib! Weib! den Hohn will ich dir vergelten. Die Hölle glüht

in meinem Busen! Du hast sie angeblasen, sie soll ausbrechen. -- Wenn alles zu Trümmern stürzt, dann mag auch ich zerquetscht werden. (geht wüthend ab.)

Vierter Auftritt.

Das Lager von vornen mit Pechkränzen oder Laternen beleuchtet. Im Hintergrunde ein geöffnetes Zelt, schwarz ausgerüstet, mit einem Tisch, auf welchem ein Wasserkrug, ein Glas und eine brennende Lampe stehen.

Hordrich.

(In Ketten sitzend) Das Härteste des Kampfes ist nun überstanden; Hoffnungslosigkeit kann wirklich zur Trösterin werden; wenn einmal Ergebenheit als Nothtugend anerkannt ist, so legt sich das Gemüth; nur die Schande erfüllt es mit Schauer. Der sie nicht verdiente, spricht ihr Hohn. —— Aber ihr seyd gerecht, ihr Götter; den Tod des Verbrechers muß kaltes Entsetzen auszeichnen. Den Hochverrath kann mein Blut waschen, aber welche Ewigkeit wird das Andenken an all das Elend verlöschen, was sich um mich verbreitete; hier der Schmerz eines Vaters, den ich zwang, den schuldlosen Sohn zu verdammen; dort der Jüngling, der sich mit himmlischer Großmuth für

den Todesfeind opferte, die Tochter, die ich preisgab! ——— Doch ihr rächt euch Kinder, o ihr seyd noch grausamer als ich! Ihr verlaßt mich, da mein Herz bricht; durch keine Vergebung wollt ihr meine Verzweiflung mildern, keines von euch will mein Auge zudrücken. ———

Fünfter Auftritt.

Claudie. (zu Hordrichs Füßen stürzend)

Ich Vater! ich. ——— Meinen Odem will ich aushauchen, nimm ihn, Vater! und lebe.

Hordrich.

Dein reiner Hauch darf nicht in die Brust des Sünders. —— Voll edler hoher Empfindung wolltest du mich von dem umnebelten Rande der Grube zurückziehen, flehtest um Erbarmen für das Vaterland und dich; so warst du mit tugendhafter Todtenblässe bedeckt, zu meinen Füssen gesunken und ich stieß dich zurück. —— Ein Fels an dem Natur und Menschlichkeit abprellten.

Claudie.

Laß ab mit solchen Vorwürfen gegen dich; du tödtest dein Kind?

Hordrich.

Was sagst du? mein Kind? — Du noch

mein Kind? (nimmt sie an seine Brust) Benetze mein Gesicht nicht mit Thränen; meine Thränen lindern und sind wohlthätig; aber wenn solche Menschen weinen, dann weinen auch die Himmel.

Sechster Auftritt.

Vorige, ein Bürger.

Der Bürger.

Wenn das die Tochter des Hordrichs ist, so eile sie in meiner Begleitung zu Julius, er ist von den Rotten umgeben; er spricht zu Ihnen, und sie hören ihn. —— Der Augenblick der Rührung ist da. Er will, seine Braut an der Hand, die Besänftigung des Volkes vollenden.

Claudie.

(Reißt sich los) Vater! die Himmel weinen nicht! — Bald trocknen wir deine Thränen mit Küssen. (mit dem Bürger ab.)

Siebenter Auftritt.

Hordrich. Lucius.

Lucius von einer andern Seite eintrettend, erblickt sie noch.

Lucius.

Es ist gelungen! (Er blickt Hordrich wild an und geht dann mit raschen Schritten umher.)

Hordrich.

Lucius! du hier? —— Deine Zähne knirschen. Was soll das schnelle Keichen, der wilde Blick, was soll die wüthende Bewegung ankündigen?

Lucius.

(Stromweise und mit harter Stimme) Daß du, deine Entwürfe, alle deine Freunde verloren, zu Grunde gerichtet, ohne Rettung gestürzt sind; — und daß dein Umsturz vielleicht auch mich verschlingt.

Hordrich.

Höre mich gelassen an; heitre dich auf.

Lucius.

Ha! — soll ich lächeln, wenn der Donner kracht, und mich zerschmettern will? Soll mich vielleicht der sanfte Gedanke entzücken, daß dein feiger Unmuth mich nach sich ins Verderben reißt? War es Julius, der Sklave der bürgerlichen Freyheit, der einzige, der tödtliche Feind unsrer Anschläge, den du bey Aventicum schonen, den du statt der Todtengrube in leichte Ketten liefern mußtest? Konnte das schauerliche Dunkel, die gräßlich hervorbrechende Flamme, das lärmende Gewinsel, das Geklirre der Waffen, — konnte eine schrecken-

volle, zu Mord und Blut geschaffene Nacht hirnlose Rührung in dir erwecken? Waren das die rauchenden Opfer, die du deiner Größe und dem Heil deiner Freunde schuldig warst?

Hordrich.

Willst du mich tödten? Sind es blutende Vorwürfe, mit denen du den äusserst Elenden ganz zerquetschen willst? — Wer hat mich zum äusserst Elenden gemacht? — Du und deine Rathschläge.

Lucius.

(Sich verächtlich von ihm wendend) Undank zur Feigheit? — Thörichter! konnte ich von einem Zaghaften etwas besseres erwarten?

Hordrich.

Stille den emporwallenden Zorn! — noch ist Rettung. — Julius! —

Lucius.

Rettung? Julius? — Ja, der war's, der dir den letzten Streich versetzte. Klüger, als du, schonte er nicht; seine List tödtet dich. Bey zehntausend Freunde — hörst du die Menge? hatte ich bewaffnet, die sich eines Muthlosen Unwürdigen erbarmen, und ihn aus dem Schlunde des Todes reissen wollten. Julius — verfälschte Bestürzung war in seinen Zügen — lauft auf

sie zu; schwazt ihnen von Pflicht, Vaterland, von Thränen, von Flehen und Mitleiden vor; erweicht die Unmännlichen. — Da schreyen sie weibisch mit gesenkten Häuptern zum toll rasenden Volke; sie ringen sich die Hände vor den Vorstehern, vor den Druiden, die über deinen Fall frohlocken; — aber nur ergrimmter, nur ungehaltener ist der Pöbel; seine Wuth wünscht dir tausend Leben, um dir tausend entreißen zu können. Bald werden sie auf einen Scheiterhaufen gebunden ihren König dich nennen; dein niedergeschlagenes Wesen wird Grimm und Spott noch mehr in ihnen anfachen. —— Scheußliche Flüche werden sich über dein Haupt aufthürmen; und jedes Weib, jedes Kind wird Hordrichen mit einem Steine treffen.

Hordrich.

Der Götter unversöhnliche Rache! Jetzt schleudern deine Blitze zernichtend auf mich her! Schon war mir der Gedanke des Todes erträglich, aber itzt bey der grauenvollen Schilderung seiner Schmach, itzt erstarren meine Glieder im kalten Entsetzen. —— Wo sind itzt deine stoischen Tugenden, Lucius? Kannst du mich sterben lehren?

Lucius.

Verlassen muß ich dich; vielleicht kostet mich schon diese Verweilung das Leben. — Ich habe alles für dich gethan; selbst unter dem Krachen unsers gemeinen Falles war ich meines Geistes mächtig. Mit zehentausend Freunden, die sich für dich erklärten, wollte ich nur Zeit gewinnen, von Dumnorix stärkern Beystand zu erhalten. — Dieses zu bewirken, und wenigstens eine deiner Absichten zu erfüllen, wählte ich den Wackersten meiner Freunde, übergab ihm Claudien —

Hordrich. (geschreckt und aufmerksam) Meine Tochter?

Lucius.

Schon eilt man mit ihr der Gränze zu. Zittre nicht; alles ist berechnet; von deiner Brust nahm ich sie dir. Die Entführung geht schnell vor sich. Sie kommt sicher in des Bundesgenossen Arme.

Hordrich.

(Sinkt für Entsetzen bebend auf den Stuhl, steht wieder wüthend auf, und lauft mit Heftigkeit auf den Lucius zu) Bösewicht! was hast du gethan? Das Einzige, warum ich noch am Leben hieng, mir entrissen; das einzige Mittel

ohne Höllenangst zu sterben, vernichtet; mich zum undankbarsten Greuelmenschen, unwerth seiner Verzeihung mich gemacht. (Er stampft, geht verzweiflend auf und nieder; und wirft sich mit den Zeichen der äussersten Gemüthsbangigkeit wieder auf den Stuhl) — Julius! — meine Tochter!

Lucius.

(Der seinem Kampf mit ruhiger Härte zusah.) Wie! wolltest du vielleicht den von deinem Blute triefenden Julius mit der Hand deiner Tochter belohnen?

Hordrich.

Ja, das wollt ich, Grausamer! ——— Auch er wollte für mich sterben; nun hast du mich zum schwärzesten Undank sie und ihn zu ewigen Thränen verdammt. — Entsetzliches Schattenbild! er verfolgt mich, der thränende Blick des bleichen abgehärmten Kindes, in dessen zerstörten Zügen ich die ganze Geschichte meiner Grausamkeiten lesen muß.

Lucius.

(Mit beleidigender Kälte) Dieß ist wohl die letzte Absicht, die ich hätte errathen können; dein Kopf glühte von großen Anschlägen.

Hordrich.

(Mit einem wüthenden Blicke) Ha! du trium-

phirst, Verräther! mit höllischem Lächeln durchbohrst du das zerfleischte Vaterherz! Flieh! verlaß mich! —— Nein, bleib Unseliger! — (mit der Gelassenheit einer innerlichen erstickten Verzweiflung) Verzeih Freund! Verzweiflung donnert da in meinem Innern; — du siehst die Schmach, die mich erwartet; befrey mich, befrey mein Gedächtniß von der unauslöschlichen Schande; wenn du mich liebst, tödte mich — oder reich mir einen Stahl!

Lucius.

Du den Tod des Helden sterben —— der du bey seinem blossen Namen dahin sinkst?

Hordrich.

Ja, ich kann es; du mußt, du sollst mein trauriges Daseyn zernichten; du hast es mit Schmerzen und Verzweiflung angefüllt. — O tilge die Hölle, die in meiner Seele wüthet!

Lucius.

Du dauerst mich, Armseliger! ich will dich zum letztenmale retten. Dieses Gift, die liebste Kostbarkeit, die ich immer bey mir trage, wird deinen Jammer endigen. — Noch bin ich frey; ich muß den Augenblick nutzen; ich muß eilen. — Und wenn ich dem fürchterlichen Abgrunde auch nicht entgehe, so ist's mir

Trost genug, wenn euer ganzes Gezücht mit mir verschlungen wird. (Verläßt ihn gräßlich frohlockend.

Achter Auftritt.

Hordrich. (allein)

(Auf dem Stuhle sitzend, und mit widerstrebendem Schauer auf das Gift *) sehend, welches er in der Hand hält) Darf ich noch unentschlossen seyn? — Die Hand zittert, aber darf ich der Natur Folge leisten, die sich empört? was hält mich noch an diesem Leben fest? — Abscheu, Verachtung, ewige Schande, die die Jahrbücher des Verbrechens auf meine Kinder fortpflanzen werden. — O was habe ich gethan! du marterst mich That mit Foltern der Hölle! — Bin ich nicht von allen Bürgern verflucht, ein Abschen des Vaterlandes, mir selbst ein Greuel? — Und, o Schrecken! meine Kinder sind elend! der edelste, der großmüthigste Sterbliche

*) Julius Cesar meldet die Art seines Todes nicht; er sagt nur: Orgetorix mortuus eſt, neque abeſt Suſpicio, ut Helvetii arbitrantur, quin ipſe ſibi mortem conſciverit. Die Geschichtschreiber mangelten nicht diese Gelegenheit zum Hadern zu ergreiffen. Die meisten sind für die Vergiftung; -- und mit diesen halte es auch ich; aber nur, weil es für die Bühne schicklicher ist, denn Gründe finde ich auf keiner Seite -- blosse, leere Muthmaßungen.

liche durch mich unglücklich! — — Nein, ich will der Schmach, mir selbst, meinem Gewissen will ich entweichen — und im kalten Schauer dahin sinken. — (Er schüttet das Giftpulver in das Glas; gießt Wasser darüber; trinkt es, und geht in einer ruhigern Fassung einige Schritte vorwärts:) — Nun erwarte ich dich gelassen, Tod! nun bin ich stark genug, dieser Göttertrank hat mich über die Verfolgungen der Sterblichen und meine eigenen Leidenschaften erhoben. Es ist Zeit einen elenden Traum zu endigen.

Neunter Auftritt.

Hordrich. Julius.

Julius.

(Mit zärtlicher Eilfertigkeit) Hordrich! armer Freund!

Hordrich.

(Voll innerlicher Bewegung das Gesicht abwendend) Nahen Sie sich mir nicht! der Lasterhafte schauert zurück von der Umarmung der Tugend.

Julius.

Keine harte Ausdrücke gegen Sie! sie dringen alle in das Herz des Freundes, der Sie liebt. (Er umfaßt ihn mit warmer Rührung.)

Hordrich.

Großer, unaussprechlich großer Mann! wie können Sie mich lieben?

Julius.

Eine augenblickliche Schwachheit konnte die Bande der Freundschaft nicht zerreißen, die meine Seele an die Ihrige fesselten.

Hordrich.

Ach warum hab ich sie entweiht diese heiligsten Bande!

Julius.

Sehen Sie nie wieder in das traurige Dunkel des Vergangenen zurück!

Hordrich.

(Mit starrem Blicke auf den Julius) O Julius! werden Sie jede Beleidigung so leicht vergessen können? Sie wissen noch nicht, wie sehr ich die Urquelle Ihres Jammers bin.

Julius.

Sie erschrecken mich mit dieser Bangigkeit! aber sageu Sie mir alles; Sie würden mir nichts sagen können, daß ich Ihnen nicht schon gerne vergeben habe.

Hordrich.

Ich habe Sie auf lange elend — vielleicht auf immer untröstlich gemacht; ewigen Kum-

mer und Mißmuth in ihre Seele gebracht. — O meine arme Claudie! — Der Schmerz, die Reue hemmen mir die Zunge. (Er lehnt sich sprachlos und schluchzend an einen Stuhl.)

Julius.

(Beyseits) Was sagt er? Claudie! — O wie schlägt mir das Herz!

Hordrich.

(Schluchzend) O meine Tochter! ich kann Sie Ihnen nicht mehr geben; sie ist entführt Ihre Verlobte, in der Gewalt eines andern. — Ich muß ewig undankbar, ewig sträflich gegen Sie seyn. (Er bleibt mit stummen Schmerzen gegen die Erde gebeugt.)

Julius.

Eines andern? Wer sagt das? Sprechen Sie! eilen Sie! ich muß fort.

Hordrich.

Ach hassen Sie mich nicht! fluchen sie mir nicht! — Von heilsamer Reue durchdrungen, wollte ich die letzten Stunden meines Daseyns mit Wohlthun bezeichnen; den Freund und das Kind glücklich machen; ihre Hände in einander legen, und die Völle himmlischer Wonne über sie herbitten; — aber unglücklicher Vater und Freund! ein höllischer Böse-

wicht — noch verruchter als ich, mein Verführer, Lucius hatte sie entführt, in die Hände des Dumnorix geliefert.

Zehenter Auftritt.

Vorige. Divico. (Claudien ohnmächtig in den Armen tragend).

Divico.

Julius! da hast du die Verlobte wieder!

Hordrich. Julius.

Claudie! Claudie!

Sie ist an die Brust des Julius gelehnt; alle springen ihr bey, sie erholt sich unvollkommen.

Julius.

Sie lebt!

Hordrich.

Nun sterb ich gerne.

Divico.

Lucius — Er ist bestraft der Räuber. — Auf dem schnellsten seiner Pferde wollte er entfliehen — ein Pfeil stürzte ihn; ein Haufen von Bürgern umzingelte ihn grimmig. Hundert Dolche waren auf ihn gezückt. — Mit dem Rest seiner Kräfte raffte er sich von der blutigen Erde auf und fiel wüthend in den Schwarm seiner Feinde, bis er vor Mattigkeit und Wun-

den darniederfiel und die scheußliche Seele, die Götter lästernd, ausraste. — Seine Knechte bekannten den Raub. Ich jagte den Verschwornen die schöne Beute ab.

Claudie.

(Sie erholt sich wieder vollkommen, fällt an die Brust ihres Vaters und Julius um den Hals des Divico. Nach dieser stummen Scene umschlingt sie den Vater und Julius zugleich) So bin ich wieder euer? Willst du nun wieder leben, Vater?

Divico.

Die Hitze des Volks ist durch den Tod des Entführers sehr gemildert; auch die Häupter durch so viele Unfälle verwirrt, scheinen nicht unerbittlich, und wollen die Entscheidung dem Volke selbst überlassen.

Eilfter Auftritt.

Cajus. Numejus. Vorige.

Cajus.

Wir haben die Bürde abgelegt, Hordrich! Das Gesetz befiehlt Strenge; die Umstände sprechen zum Herzen. Das Volk wird selbst richten und so ists uns erlaubt, Sie noch als Freunde zu umarmen. — — —

Numejus.

Das Volk kann Sie verurtheilen, aber Ihre Mitbürger haben Ihnen verziehen.

Hordrich.

So hat der Tod keine Bitterkeit mehr für mich. (Sie umarmen sich) Einige Thränen an meiner Gruft; alles übrige ist zu spät; ich habe die Rache der Götter und des Vaterlandes selbst übernommen.

Julius.

(Mit Schauer) Zerrüttung in Ihren Zügen!

Claudie.

Vater! was ist Ihnen?

Numejus.

Sie glühen Hordrich! Ihr Aug starrt, auf den blassen Lippen ist knirrschende Bewegung!

Hordrich.

Die Schrecknisse der zürnenden Gottheit, Trauergerüste, Schande, bürgerlicher Fluch — alles das überstieg meine Kräfte; der letzte Streich, den ich durch Claudiens Entführung empfieng, machte das Maas der Verzweiflung überfließend. Lucius feuerte sie mit teuflischer Bosheit noch mehr an; ich unterlag, nahm Gift — — —

Julius. Claudie.

(Die Hände ringend) O entsetzlich!

Cajus.

Hülfe! Hülfe!

Hordrich.

Sie ist fruchtlos; — der herannahende Tod dehnt sich schon durch meine Glieder — die Kräfte verlassen mich —

(Ein Stuhl wird vorgerückt. Hordrich senkt sich ermattet auf den Stuhl; Claudie fällt vor ihn hin, den Kopf auf seine Kniee gesenkt. Julius steht gegen über, die Arme geschlungen, unbewegt und beklemmt. Die Häupter umgeben ihn von hinten, ihre Rührung ist sichtbar.)

(Nach einer feyerlichen Stille.)

Claudie.

(Schmerzlich aufschreyend) Vater! ich verlasse dich nicht, bis Verwesung auch mich ergreift.

Hordrich.

Meine Seele ist ruhig! — Kinder! seyd es auch! — Julius nimm die Gattin noch aus meiner Hand — bleib des Vaterlandes Liebling. — Weint nicht! — Es ist frey. — Mißlingt euer Zug — so kehrt zurück — seyd genügsam — und vertragt euch! —

Cajus.

Lehrender Sterblicher! mögen dich auch die Nachkommen hören!

Hordrich.

Nur durch — unversöhnliche Entzweyung — erlischt — Helvetiens Name! — (Pause)

Numejus.

Krämpfungen!

Julius.

Ach! er stirbt. (Stürzt Claudien gegen über zu seinen Füßen.)

Hordrich.

Ich habe noch Kinder, und — sie lieben mich. ——

Der Vorhang fällt.

Anmerk. Nach dem Sinne des Verfassers wird nur die erste Anwandlung der Todesschmerzen, nicht der Tod selbst, auf der Bühne vorgestellt.

Gedruckt bey Zollikofer und Züblin.

X VI. 89
O.
IV. 36.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller von Friedberg, Karl Franz Alois Matthias,

Orgetorix ein tragisches Gemählde aus der ältesten Geschichte Helvetiens
in fünf Aufzügen

St. Gallen 1804

P.o.germ. 965 klo
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115243-1